

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 11 (1931-1932)
Heft: 11-12

Artikel: Dr. Georg Fein, ein Vorkämpfer der deutschen und schweizerischen Arbeiterbewegung
Autor: Leonard, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-331111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wert ist. Eines bleibt uns auf alle Fälle zu tun: den Film warm unterstützen, soweit er künstlerisches Erlebnis, gute Unterhaltung, sozialer Aufklärer oder wissenschaftlich-kultureller Mittler ist, und ihn scharf bekämpfen, wo er minderwertig in der Qualität oder reaktionär in der geistigen Haltung ist. Wir hätten eine Waffe, und mit dieser wäre sogar das Filmkapital in gewissem Sinn zu bändigen: die Massen. Gelänge es uns, die Massen der Filmbesucher merklich zu beeinflussen, so könnten wir über sie bis zu einem bestimmten Grad die Produktion beeinflussen. Nichts macht die Filmgewaltigen beider Kontinente so nervös, als wenn die Kassen der 64,000 Kinos nicht nach ihrem Wunsche funktionieren.

Dr. Georg Fein, **ein Vorkämpfer der deutschen und schweizerischen** **Arbeiterbewegung.**

Von *Heinrich Leonard*

Die Reaktion im Vormärz. — Jugend- und Studentenzeit. — Redakteur der »Deutschen Tribüne«. — Das Hambacher- und Wilhelmsbaderfest. — Der Preß- oder Vaterlandsverein. — Flucht und Verbannung aus Braunschweig. — In Straßburg. — Die Schweizer Regeneration. — Soziale Lage der Arbeiterklasse. — Klassenkämpfe. — Die deutschen Flüchtlinge in der Schweiz. — Fein im Asyl der Schweiz. — Redakteur der »Neuen Zürcher Zeitung«. — Feins Teilnahme am Savoyer Zug. — Die erste deutsche Arbeiterbewegung in der Schweiz. — Feins Gründung von Handwerkervereinen. — Der Verein in Zürich. — Das junge Deutschland. — Ausweisung aus der Schweiz. — Feins Wirken im Elsaß. — In Paris, London, Norwegen. — Fein als politischer Publizist. — In Zürich. — Das junge Deutschland der 40er Jahre. — Der Freischarenzug gegen Luzern. — Gefangennahme, Ausweisung und Verbannung. — In Amerika. — In den Stürmen der deutschen Revolution 1848. — Als Ausländer verbannt. — Die Schweiz als Heimat. — Vom Handwerkerverein zur modernen Arbeiterbewegung.

Als Joseph von Görres in den rauhen Herbsttagen des Jahres 1819 wegen seiner Schrift »Teutschland und die Revolution«, in der er den deutschen Fürsten seinen Zorn entgegenschleuderte, Deutschland verlassen mußte, hatte in den Augusttagen des Jahres 1819 die Reaktion in Karlsbad zu Rate gesessen und die Zentraluntersuchungskommission des deutschen Bundestages überwachte die deutschen Universitäten und die deutsche Presse. Die gastfreien Pforten Frankreichs öffneten sich ihm, und in Straßburg, wo er, wie Dante sagt, »das harte Brot der Verbannung essen mußte«, schrieb er seine geistvollen Aphorismen über die Kunst und stellte in demselben als höchstes Ziel Freiheit und Vaterland hin: »Das Vaterland, die Republik ist aller Töchter,

aller Söhne Mutter, aller Eltern Tochter, aller Lebenden Geliebte, dort thront in hoher Würde die Urschönheit nur¹.«

In Karlsbad trat das System der brutalsten Reaktion in Erscheinung. Die Verderben bringende Reaktion forderte unter dem despotischen Zwange die besten Kräfte der Nation. Das deutsche Volk mußte den Leidensweg mit heroischer Geduld ertragen. Grausig schließt der Bericht der ersten achtjährigen Tätigkeit der Zentraluntersuchungskommission, worin dieselbe die »heiligsten Gefühle deutscher Jugendkraft, die stolzen Ideale deutscher Einheit und Freiheit als übel bestandene Vaterlands-
liebe . . ., den Ehrgeiz als Verschwörung mit den Plänen des Umsturzes von Thron, mit Anschlägen des Kaisermordes und offenem Aufruhr« bezeichnete. Schon sahen die politischen Gewalten, schon witterten die europäischen Kabinette das Feuermeer der Revolution.

Drei Welten rangen in diesem Zeitabschnitt um die Palme des Sieges. Der alte despotisch-feudalistische Staat kämpfte mit den freiheitlichen Mächten der Konstitution und der Republik. Zwischen Idee und Wirklichkeit blieb die despotische Gewalt Sieger. Trotz Polizeiwillkür, staatlicher Gewalt, Freiheitsstrafe, Verfolgungen, Ausweisungen und Gefängnis entstanden in der Stunde der Not Männer, die, von hohen Idealen erfüllt, dem Volke als Führer in bitterer Schicksalsstunde Beistand und Rat gaben. Die Flammenzeichen der Zeit: Einheit, Freiheit, Recht, Pressefreiheit wurden von ihnen als brennende Fackel durch die dunkle Nacht despotischer Macht getragen, um als leuchtende Wahrzeichen einen lichten Freiheitsmorgen zu künden.

Einer der edelsten und mutigsten Vorkämpfer deutscher Einheit und Freiheit war Dr. Georg Fein. Sein Leben und Wirken wollen wir im Spiegel der Zeitepoche, im Ringen und Kämpfen jener Jahre zum ersten Male ausführlich behandeln².

Georg Fein wurde am 8. Juni 1803 als Sohn des Fürstlich Braunschweigischen-Lüneburgischen Hofrats und Gerichtsschultheißens, des Westfälischen Generaldirektors der Domänen und damaligen Bürgermeisters von Helmstedt, Dr. jur. Georg Fein, und seiner Frau Johanna Friederike Fein, geb. Gravenhorst, zu Helmstedt geboren³. Das alt eingewurzelte Geschlecht war mit den angesehensten Familien Braunschweigs verwandt. Die herrschenden aristokratischen Ansichten, wie sie zu der Zeit die begüterten hohen Beamtenfamilien erfüllten, haben auch im Hause der Familie Fein geherrscht. Adel und hohe Beamtschaft waren die Besucher im Hause Feins. Mit höfischen Kreisen wurde Umgang gepflogen. Georg Fein erhielt von seiner gebildeten Mutter die erste Erziehung. Die Erziehung der beiden Brüder, von denen der erste später als Kammrat, als höchster Forstbeamter in braunschweigische Dienste trat, wurde ebenfalls von seiner Mutter geleitet. Sein zweiter Bruder Eduard wirkte als Professor des römischen Rechts zuerst in Zürich und

später in Jena. Seine Schwester heiratete den Oberappellationsrat Du Roi in Lübeck. Georg Fein wurde auf dem Gymnasium in Braunschweig vorgebildet. Als sein Vater 1813 in Kassel starb, übernahm seine hochbegabte Mutter allein die Erziehung. In den schweren Schicksalsjahren deutscher Geschichte, in der Deutschland von Napoleon unterjocht wurde, Despotismus und Willkür deutscher Fürsten Deutschlands Volk knechteten, reifte der junge Fein heran. Er sah die Knechtung der deutschen Nation. Von innen und außen sah er die Unterdrückung des deutschen Volkes. Sicher haben sich zu jener Zeit in seiner empfänglichen Seele die ersten Freiheitsregungen erschlossen, die ihn später zu einem der mutigsten Freiheitskämpfer des Vormärz werden ließen. Die Freiheitsidee wurde noch gestärkt und gefördert, als er Anfang 1820 die Universität Göttingen bezog, um sich dem juristischen Studium zu widmen. Im April 1821 wurde in Chur von den politischen Flüchtlingen, den Professoren Karl Volker und Karl Follen u. a., der Jünglingsbund gegründet, der sich den Umsturz der bestehenden Verfassung⁴ zum Ziele gesetzt hatte.

Fein wurde Mitglied der Göttinger Burschenschaft und schloß sich Landfermann, der in Göttingen den Jünglingsbund gründete, an. Beide schlossen in Göttingen unerschütterliche Freundschaft, die Fein besonders auch während Landfermanns Gefängniszeit treu bewahrte. Landfermann wurde wegen Teilnahme an einem geheimen, den Hochverrat vorbereitenden Bunde zu 13jähriger Festungshaft verurteilt. Am 26. Mai 1826 hat Fein seinen Freund in Magdeburg besucht und ihm durch aufrichtige, liebevolle Worte das bittere, schwere Los zu erleichtern gesucht. Fein war nie ein Mann vieler Worte, sondern ein Mann der Tat, die er in seinem schicksals- und wechsellvollen Leben bewiesen hat. Es ist ein frühes Bekenntnis seines jugendlichen Herzens, ein Zeugnis eines großen und starken Charakters, als er das Bekenntnis in die Worte kleidete:

»Im Glück nicht jubeln und im Sturm nicht zagen,
Das Unvermeidliche mit Würde tragen,
Das Rechte tun, am Schönen sich erfreu'n,
Das Leben lieben und den Tod nicht scheu'n,
An Gott und eine bessere Zukunft glauben,
Heißt leben, heißt dem Tod sein Bitteres rauben!«

In einem zweiten Brief, den Fein von Braunschweig am 13. Oktober 1828 an ihn richtete, sah Fein schon das Wetterleuchten der nahen hereinbrechenden Revolution. Fein offenbart sich zum erstenmal als Kämpfer. Es ist das erste große politische Bekenntnis Feins, daß er gewillt ist, im Kampfe für das Heiligste und Höchste keinen Vergleich zu ziehen, solange noch die geringste Aussicht aus den Sieg der guten Sache besteht. Das stolze und mutige Bekenntnis: »Ein ehrenvoller Untergang für einen wahrhaft großen Gedanken ist einem kümmerlichen Dahinleben in

Schmach und Verachtung unbedenklich vorzuziehen«, wurde die Tat seines Lebens, als er, Verfolgung, Gefängnis, Verbannung nicht achtend, sich in schweren Zeiten deutscher Geschichte der Aufklärung des Volkes in Wort und Schrift annahm und in der Gründung der ersten Handwerkervereine den Grundstein zur Arbeiterbewegung legte. Groß und erhaben hat Fein sich in seinen schweren Schicksalsstunden aufgerichtet und durch eine mannhafte Tat das Bekenntnis seiner Jugend erfüllt. Durch politische Aufklärung der Handwerksgesellen bereitete Fein die Bahn einer besseren Zukunft Deutschlands vor. Waren die Wunden, die ihm in seinem Leben geschlagen wurden, bitter hart, immer richtete er sich auf in der freudigen Hoffnung, an einer besseren Zukunft Deutschlands mitbauen zu können. Liebevoll, hoffnungsstrahlend schrieb Fein seinem lieben Freunde Landfermann in der einsamen, toten Zitadelle zu Magdeburg sein politisches Jugendbekenntnis:

»Indem ich Dir diese Zeilen zur Erinnerung niederschreiben will, lieber Landfermann, so tritt die jetzige Zeit mit ihren großen Erscheinungen vor meine Seele und erfüllt mich mit ernstem Nachdenken. Ob alles, namentlich in unserem Deutschland, so bleiben wird? Ich möchte bei der Persönlichkeit der meisten größeren Fürsten, der Finanznot der Staaten und der Furcht vor den revolutionären Gesinnungen der Völker wider die Vermutung und den Wunsch vieler für die nächsten Jahre beinahe mit Ja antworten. — Denn selbst die große Krise im Osten, die immer verwickelter wird, könnte endlich auf bloß diplomatischem Wege gehoben werden. Aber für lange Zeit wird sich gleichwohl der gespannte und unnatürliche Zustand Deutschlands nicht halten lassen. — Ob ich diesen Zeitpunkt des Kampfes fürchte oder hoffe? Keins von beiden, indem mir der Ausgang für unser Wohl keineswegs ausgemacht scheint; aber doch wohl mehr das zweite als das erste; denn für das Heiligste und Höchste kenne ich keinen Vergleich, solange bei vernünftiger Berechnung nur noch die geringste Aussicht für den Sieg der guten Sache ist. Wäge und wage! — Das ist mein Wahlspruch, den Du selbst in Deinen Arndt geschrieben hast.«

Von Göttingen aus besuchte Fein die Universität Berlin. Von Berlin ging er nach Heidelberg. Auch in Heidelberg gehörte er der Burschenschaft an. Nach Beendigung der Universitätsstudien begab sich Fein in seine Heimat. Von hier aus durchwanderte er Deutschland und zog nach München, um sich hier zum Lehrfache der Staatswissenschaften auszubilden. In München schloß Fein sich jungen Burschenschaftlern an; besonders auf den hochbegabten Burschenschaftler Gerhard Joseph Compes hat Fein einen nachhaltigen bestimmenden Einfluß ausgeübt.

Zwei Briefe⁵ Feins an seinen Freund Compes zeigen in voller Klarheit seine durch tiefes Studium der Geschichte sich früh errungenen wissenschaftlichen Ansichten in der Politik. Es ist ein Bekenntnis und zugleich Gelöbnis des sehr früh politisch reif gewordenen Fein. Er reißt sich los von der burschenschaftlichen Ideologie, wirft von sich die Ideen von Arndt und Görres, weist ab die philosophische Epedemie, die jugendliche Kreise

ergriff. Fein offenbart den tiefen Gedanken, daß die politische Bildung nicht in unsinnigen politischen Abstraktionen, sondern nur in gründlichem Studium der Geschichte, Volkswirtschaft und Statistik erreichbar sei. Schon sehr früh hat er tiefe Einblicke in die Triebkräfte der Geschichte gewonnen und erkennt in seltener Klarheit, daß die Hauptveränderungen der historischen Entwicklungen eine Folge von blutigen und oft langen Revolutionen gewesen sind. Fein bekennt im Hinblick auf den heran nahenden revolutionären Sturm, daß es jetzt keine Zeit sei zu schreiben und zu lesen, sondern daß die Hauptaufgabe darin bestehe, jetzt unmittelbar ins Leben einzugreifen. Oppermann betont mit Recht, daß die Einheit des Volkstums der entscheidende Punkt in Feins damaliger jugendlicher Auffassung war. Er löst sich aus den idealistischen Gedankengängen der Burschenschaft und erkennt, daß die Einheit des Volkstums nicht mehr im Geistesleben, sondern im Wirtschaftsleben wurzelt. Aus seinem zweiten Brief, den Fein von München am 3. August 1831 an Compes sandte, teilt er diesem seine literarischen Beziehungen mit, die ihn mit Spindlers »Zeitspiegel«, einem »unschuldigen ästhetischen Blatt«, und Wirths »Deutscher Tribune« verbanden. Es war Feins tiefe Ueberzeugung, daß die Fürsten ein wichtiges Hindernis zur Einführung der deutschen Einheit bildeten. Seit Gustav Freytag in seiner Mathy-Biographie verbreitete, daß Fein an der Vertreibung des braunschweigischen Herzogs Karl II. teilgenommen, ist diese, jeder historischen Unterlage entbehrenden Darstellung immer erneut erhoben worden⁶. In einem amtlichen Wirkungskreise fühlte Fein sich nicht glücklich. Sein Freiheitsdrang, die Welt zu sehen, dem Deutschland der Zukunft sich zu weihen, ließen ihn die engen Grenzpfähle seiner braunschweigischen Heimat überwinden. Er ging freiwillig, weil die Dinge in Braunschweig sich so »schläfrig und krebsartig« gestalteten. Es begann von nun an für Fein das unstete, aufopfernde und entsagungsreiche Leben, jenes agitatorische und literarische Leben, das ihn als Flüchtling und Verbannten in die entlegensten Erdteile schleudern sollte. Dem Deutschland der Zukunft, dem Lande der Einheit und Freiheit schenkte er von nun an sein Leben. Er weihte sich einem Deutschland, was zwar in der Idee existierte, aber der realen staatlichen Basis entbehrte. Fein brach mit allen Familientraditionen. Er, »der durch Geburt, Erziehung, Familienverbindungen und Vermögensbesitz keineswegs den geringeren Klassen, sondern den höheren und gebildeten Kreisen der Gesellschaft angehörte⁷«, riß sich los von der Umgebung seiner Jugend, um fortan an der Gestaltung einer staatlichen Erneuerung Deutschlands mitzuarbeiten. Er opferte dem schweren mühsamen politischen Kampf Familie, Name, Stellung und Ehre. Es wäre ihm vermöge seiner hohen geistigen Bildung, seiner Beziehungen ein leichtes gewesen, eine hohe Staatsstellung zu erringen. Sein Freiheitsdrang bäumte sich gegen die

staatlichen Fesseln. Sein Haß gegen Despotie und Willkür ließen in ihm alle materiellen Güter ersticken. Sein Leben war auf höhere Ideale aufgebaut. Er schüttelte von sich die bürgerlichen Fesseln der Ruhe und Bequemlichkeit, um aufzugehen im harten, opferreichen Kampf. Seinen glänzenden und bedeutenden Namen, seine Ehre vertauschte er jetzt mit der Bezeichnung »Revolutionär«. Einer herrschenden Schicht entsprossen, wurde er selbst der glühende Bekämpfer und Hasser jener Herrschaft. Sein Name stand in den Kanzleien der europäischen Kabinette als »Revolutionskoryphäe«, als »gefährlichstes Werkzeug der Revolutionspartei«, als »heimatloser und übelberüchtigter Vagabunde« verzeichnet. Es begann für Fein das wechselvolle, bittere und harte Flüchtlingsleben, in dem selbst in den schwersten Schicksalsstunden ihn nur die große Idee der Befreiung der Nation und der Völker aufrichtete. Er ließ sich von den herrschenden Gewalten nicht erdrücken, sondern stellte sich stark und stolz ihnen entgegen, um seine großen geistigen Kräfte, seine stolze männliche Tat einem neuen Deutschland, einem großen Europa zu weihen.

Die Ideen der französischen Juli-Revolution fanden auch in Deutschland begeisterten Widerhall. Am 1. Juli 1831 gründete Johann Georg August Wirth in München die »Deutsche Tribüne«, die damals den revolutionären Untertitel »Ein konstitutionelles Tagblatt« führte, das im Januar 1832 »Zur Wiedergeburt des Vaterlandes« umgewandelt wurde⁸. Die erste Nummer dieses ersten großen liberalen Blattes beginnt mit einem Aufsatz »Die Morgenröte der deutschen Freiheit«. Durch seine kühne Sprache, seine scharfe Opposition zur Regierung stand Wirth in stetem Kampfe mit der Polizei. Am 2. März 1832 verbot der Bundestag diese oppositionelle Zeitung, dem andere Länderregierungen, wie auch Braunschweig am 16. März folgten⁹. In die Redaktion dieses ersten bedeutsamen Blattes der liberalen Opposition trat Georg Fein am 8. Februar 1832 als Redakteur ein, nachdem er schon längere Zeit für diese Zeitung mitgearbeitet hatte. Nachdem Wirth verhaftet war, versuchte Fein das Blatt weitererscheinen zu lassen. Aber schon am 21. März erschien der Regierungsbefehl, worin dem Verleger bei Androhung schwerster Verantwortlichkeit das Weiterdrucken der »Tribüne« verboten wurde. Am 21. März erschien die letzte Nummer der vom Bundestag zu Tode gehetzten »Deutschen Tribüne«. Fein sollte als Ausländer ausgewiesen werden. Fein wurde in seiner Wohnung verhaftet und in Homburg ins Arrestlokal gesteckt und in Winnweiler ins Gefängnis geworfen. Nachdem Fein die Freiheit erhalten hatte, begab er sich nach Bayern, wo er erneut verhaftet wurde. Auf Protest der Bürgerschaft wurde er nach 14tägiger Haft entlassen. Schon diese erste öffentliche Tätigkeit Feins brachte ihm Verfolgung und Gefängnis, Drangsale und Ausweisung. In glühendem Glauben an eine bessere Zukunft

Deutschlands wurde schon seine erste publizistische Tätigkeit für Fein entscheidend, da er jetzt seine glänzende Propaganda der Feder niederlegte, um sich fortan als Agitator der Idee zu betätigen. So finden wir ihn am 27. Mai 1832 beim Hambacher- und später beim Wilhelmsbaderfest. An diesem ersten großen Nationalfest der Deutschen hatte Fein in hervorragender Weise mitgewirkt. Er teilt später den Abgesandten Metternichs, dem Oberkommissär Noé, darüber mit:

»Mein erstes öffentliches Auftreten auf der politischen Bahn knüpft sich an das Hambacher-Fest. Ich wirkte mit Siebenpfeiffer, Frei u. a. vorbereitend für die Zwecke des Festes, und das, was mehrere öffentliche Blätter damals über meine dahinzielende Tätigkeit, insbesondere über meine Reise in Mitteldeutschland gesagt, war ganz richtig. In Neustadt an der Hardt bestand ein förmlich organisierter Ausschuß, dem es an Hilfsmitteln nicht gebrach und der seine Ausläufer kräftig unterstützte. Jener Zeitabschnitt bildet überhaupt einer der wichtigsten Momente des Umtriebswesens, das sich infolge der Juli-Revolution fast in allen Teilen Deutschlands bemerkbar machte, und das Hambacher-Fest war der Kulminationspunkt der Wirksamkeit der deutschen Patrioten, die sich's damals zum Zwecke gemacht, die Geschicke ihres Vaterlandes zu lenken. Wir hatten in den Tagen der Feste an 20,000 entschlossene Teilnehmer an der Hardt und es hätte bei der allgemeinen Aufregung, die um jene Zeit in der Pfalz, in Rheinhessen, in Nassau und Kurhessen, im Hannoverischen und in Baden herrschte, nur eines entschiedenen Impulses bedurft, um uns mit der Gewalt einer Lawine von Rheinbayern aus über die angrenzenden Länder zu wälzen und mit Hilfe der aus Frankreich uns zugesicherten Unterstützung einen allgemeinen Aufstand herbeizuführen ...^{10.}«

Von nun an sollte ein Flüchtlingsleben für Fein beginnen. Am 26. Juni erhielt er vom Ministerium des Innern den Befehl, die Stadt Hanau binnen 24 Stunden zu verlassen. Als der Befehl bekanntgeworden war, wurden ihm auf der Straße Lebehochs ausgebracht. Als die Sympathie der Hanauer Bewohner für Fein immer mehr zunahm, wurde des Abends noch Linienmilitär unter Waffen gestellt. Die Polizei verkürzte den Aufenthalt Feins und in der Nacht mußte er wieder in die unbekannte Welt des Flüchtlings wandern.

Auch am Preß- oder Vaterlandsverein, den Wirth u. a. zur Unterstützung der freien Presse gegründet hatten, war Fein rege beteiligt. Fein trat sehr früh, am 10. Februar 1832, dem Verein bei und hat, wie die »Deutsche Tribüne« schreibt, 1 Fl. Beitrag bezahlt^{11.}

Das unruhige wechselvolle Flüchtlingsleben hatte begonnen. Noch reiste er nicht in das gastfreie Asyl der Flüchtlinge nach Straßburg, sondern begab sich nach Braunschweig, wo er noch einige Monate im Kreise seiner Mutter verweilen durfte. Hier ereilte ihn das Schicksal, das ihn nun für immer aus seiner Heimat verbannen sollte.

Nach dem unruhevollen Leben der ersten Hälfte des Jahres 1832, nach den vielen Haft- und Gefängnistagen, den vielen Aus-

weisungen suchte Fein in Braunschweig bei seiner Mutter Ruhe und Erholung. Aber sein ungestillter Freiheitsdrang, sein ungestümer Wille, Tag für Tag an der Aufklärung des Volkes teilzunehmen, schenkten ihm keine Ruhe, keine Rast. Er stürzte sich auch in Braunschweig in den Strudel des politischen Lebens. Am 8. Juli, dem Tage seiner Ankunft in Braunschweig, bis zum 14. Oktober hat Fein bei seiner Mutter gewohnt. Während dieser Zeit hat er eifrig an der Aufklärung des Volkes gearbeitet, indem er jungen Leuten politische Broschüren schenkte und sie in seiner Wohnung über die politische Lage Deutschlands und über politische Reformen unterrichtete. In Braunschweig ist Fein zum ersten Male in nähere Berührung mit jungen Handlungsgehilfen, Gewerbetreibenden und Arbeitern getreten, die für sein ferneres Leben bedeutungsvoll werden sollten. In jenen Schichten, die ihrer sozialen Lage nach am meisten unter dem despotischen Joch und der erdrückenden wirtschaftlichen Lage leiden mußten, sah er die Vorkämpfer der politischen und wirtschaftlichen Freiheit.

Er arbeitete neben anderen politischen Broschüren auch die Schrift aus: »Das Recht des deutschen Volkes und die Beschlüsse des deutschen Bundestages vom 28. Juni 1832«¹². Darin wurde die Steuerverweigerung proklamiert: »... Halten die Fürsten ihr Wort nicht, so sind wir auch den Fürsten nichts schuldig, wir sind also auch keine Steuern und Abgaben mehr schuldig¹³.« Feins Verwandter, der Apothekerlehrling Steinmeyer, verbreitete sechs Exemplare.

Neben Verbreitung revolutionärer Literatur war Fein während des Jahres 1832 auch schriftstellerisch tätig. Im August des Jahres 1832 lernte Fein den Redakteur der damals bedeutenden literarischen Zeitschrift »Mitternachts-Zeitung für gebildete Stände«, Horneyer, kennen und verpflichtete sich, für die Zeitschrift Beiträge zu liefern. Während der Redaktionstätigkeit Horneyers haben damals die bedeutendsten Schriftsteller Deutschlands, unter ihnen auch der Dramatiker Friedrich Hebbel¹⁴, die Stürmer und Dränger des literarischen jungen Deutschland an der Zeitschrift mitgearbeitet. In den Jahren 1832 bis 1834 hat auch Fein an der bedeutenden literarischen Zeitschrift mitgearbeitet. Die Gedichte Feins können keinen besonderen literarischen Wert beanspruchen. Sie geben aber ein treffendes Bild seiner damaligen politischen Ueberzeugung. Sämtliche Gedichte Feins enthalten eine politische Tendenz, in der er Fürsten, Adel und Pfaffen treffend satirisch zeichnet. In dem Gedicht »Die Pandekten« gibt Fein ein Bild fürstlicher Verhältnisse:

»... Preist Maitressen, Adel, Fürsten!
Lassen dann euch nicht verdürsten,
Bitten euch wohl gar zum Tee.

... Preist man fürstliche Maitressen,
Gib't zum Dank ein fürstlich Fressen,
Drin, wie Wurst, ein Orden liegt.

... Nein, Satiren will ich schreiben,
Mich am hohen Adel reiben
Und verwünschen die Zensur ...«

In einem Gedicht, »Der Sturm«, läßt er den Lotsen in Vorahnung seines künftigen Geschickes das stolze Wort sprechen:

»... Will's nicht brechen, soll's doch biegen,
Jeder tu, soviel er kann!
Magst du fallen, statt zu siegen,
Fällst du immer doch als Mann ...«

Auch als Fein schon als Verbannter in der Schweiz lebte, schrieb er für diese Zeitschrift Ende des Jahres 1833 noch einige Gedichte.

In seinem »Wahlspruch«, dem letzten Beitrag für die »Mitternachts-Zeitung«, im Februar 1834 spricht er in Vorahnung sein kommendes Schicksal aus. Was die stürmenden Jahre seines Erdenlebens ihn auch an Verbannung, Flucht, Gefängnis brachten: sein Leben, sein Wille war ungebrochen. Was Fein hier dichterisch ahnte, wurde die Welt seiner kommenden Kämpfe:

»Nur nicht ängstlich! Bist geschlagen.
Rückzug dann, doch sonder Zagen!
All dein Mühen, all dein Sorgen
Für die nächste Schlacht auf morgen ¹⁵.«

Ende des Jahres 1832 wurde eine polizeiliche Anzeige erstattet, daß Landleute in der Aegidien-Apotheke zu Braunschweig die Broschüre »Das Recht des deutschen Volkes und die Beschlüsse des Deutschen Bundestages vom 28. Juni 1832« als Geschenk erhalten hatten. Der Verdacht der Polizei lenkte sich sofort auf Georg Fein. Da Fein bereits unter polizeilicher Aufsicht stand, wurde sofort eine Untersuchung gegen ihn eröffnet. Fein wurde am 10. Dezember 1832 vernommen. Um sich der Verhaftung zu entziehen, verließ Fein Ende März 1833 Braunschweig. Fein reiste ohne Paß mittels eines Wagens nach Northeim, von dort mit der Post nach Kassel, um sich nach Frankfurt am Main zu begeben. Von dort aus sollte Anfang April eine allgemeine revolutionäre Erhebung ihren Anfang nehmen. Am 3. April 1833 wurde dort von 60 bis 70 Personen, unter ihnen 30 Burschenschaftler, die Haupt- und Konstablerwache überfallen. Fein kannte die Pläne des Aufmarsches. In einem Briefe an seine Mutter teilt Fein mit, daß er auf seiner Reise, zwei Stunden hinter Kassel, Kunde von den Frankfurter Unruhen erhalten habe. Nachdem der Frankfurter Aufstand mißlungen war, änderte Fein seine Reise und begab sich zum ersten Male nach Frankreich. Er teilte dem Bankier Löbbecke mit, daß er im Mai 1833 in St. Louis wohne. Fein begab sich zum ersten Male in das Asyl der

vielen Flüchtlinge, nach Straßburg, wo sich in den Jahren 1830 bis 1832 bedeutende Emigranten eingefunden hatten. In dem gewaltigen Vorwärtsschreiten der freiheitlichen Ideen fanden bald die Emigranten engen Anschluß und Unterstützung durch die Straßburger Bevölkerung. Die bekannten deutschen Flüchtlinge Rauschenplatt, Harring und Fein fanden in Straßburg Anschluß an die Straßburger demokratischen Kreise, vor allem an die beiden angesehenen Advokaten und Gemeinderäte Valentin Schneegans und Ludwig Lichtenberger, der Präsident des Straßburger Polen-Komitees war. Fein unternahm von Straßburg aus mehrere Ausflüge nach Rheinbayern und Baden, wo er durch Garnier, den Verfasser der Broschüre über Kaspar Hauser, mit angesehenen Patrioten in Verbindung gebracht wurde.

Während Fein sich längst im gastfreien Asyl der Schweiz aufhielt, wurde die Untersuchung gegen die Verbreitung der Broschüre in Braunschweig weitergeführt. Fein hatte die Broschüre in Braunschweig verbreitet. Schon den meisten deutschen Regierungen als Unruhestifter bekannt, »war er der nämliche, welcher durch seine Umtriebe in München und Rheinbayern sich sehr bemerkbar gemacht hatte und in den öffentlichen Blättern als ein Mensch bezeichnet wurde, der zu denjenigen exaltierten Köpfen gehörte, welche unserem deutschen Vaterlande eine neue Konstitution geben und sich den weisen Verfügungen der betreffenden Regierungen nicht unterwerfen wollte¹⁶. Die Verfolgung und Bestrafung setzte ein. Da Fein sich ohne Genehmigung der Polizeibehörde, unter dessen spezieller Aufsicht er stand, entfernt hatte, wurde unterm 1. September 1834 vom Amtsgericht Braunschweig der Mutter Feins bei Vermeidung doppelter Zahlung untersagt, ihrem Sohn Georg, von dessen, in den hiesigen Landen sich befindlichen Vermögen bis auf weiteres etwas verabfolgen zu lassen. Die Untersuchung währte noch bis zum Jahre 1836. Erst am 22. September 1836 wurde Steinmeyer vom Landgericht Braunschweig wegen Verbreitung der Broschüre zu 25 Talern Geldstrafe und sechsmonatiger Gefängnisstrafe verurteilt.

Mit wahrer Begeisterung und seltener Hingabe hatte sich Fein der deutschen und schweizerischen Arbeiter und Handwerker angenommen, um sie für die Stunde der Wiedergeburt des deutschen Vaterlandes vorzubereiten. Hoher Idealismus und unerschütterliche Treue gaben ihm den Glauben an den Sieg einer großen Sache. In dem Streben, wandernden Handwerksgesellen politische Ideale zu schenken, fand Fein sein Lebensglück. Was kleinlicher Polizeigeist und engstirnige Bürokratie als revolutionär bezeichnete, war für Fein das Los seines Glückes. Als einer der »mächtigsten Vorkämpfer und eifrigsten Verbreiter revolutionärer Schriften«, stand er schon in den Kanzleien der europäischen Kabinette¹⁷. Ihm war revolutionärer Dienst Menschheitsdienst. Von fürstlichen Gewalten aus seiner Heimat vertrieben und verbannt, lebte und wirkte er in gastfreiem Asyl der

Schweiz als einer der eifrigsten und mutigsten Vorkämpfer der deutschen Arbeiterbewegung. Die gastfreie Schweiz hatte ihn aufgenommen, die nun bis zu seinem Tode seine zweite, bessere Heimat werden sollte.

Bis zu den 30er Jahren hatten die schweizerischen Handwerker und Arbeiter keinen Versuch gemacht, Vereine zu bilden. Mit der Revolutionierung des politischen und wirtschaftlichen Lebens, mit dem Treiben der deutschen politischen Flüchtlinge auf Schweizerboden fällt die Entstehung der schweizerischen Arbeiterbewegung zusammen. Die schweizerische Arbeiterklasse benützte ihre neu erworbenen politischen Rechte zur Er kämpfung ihrer wirtschaftlichen Besserstellung. Es beginnt jene Epoche der ersten schweizerischen und deutschen Arbeiterbewegung, von der Baumgartner mit Recht sagt, daß die Vereine der »geistige Wecker an der Uhr der bürgerlichen Gesellschaft seien¹⁸«.

Die Epoche begann, in der das gewaltige Wort Karl Marx' »die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen¹⁹« in seiner ganzen Wirkung in Erscheinung trat.

Von jeher war es der Stolz des Schweizervolkes gewesen, allen politischen und religiösen Verbannten vieler Jahrhunderte im freien Alpenlande ein gastfreies Asyl zu gewähren. Die politischen Erhebungen in Deutschland zu Anfang der 30er Jahre wurden von der Schweiz mit Sympathie begrüßt. Im Asylrecht sahen die Eidgenossen immer das Zeichen ihrer Unabhängigkeit und nationalen Selbständigkeit. Als nach den mißglückten Erhebungen der 30er Jahre in Deutschland die von der politischen Reaktion verfolgten Teilnehmer in die Schweiz flüchteten, wurden sie vom Schweizervolke als Märtyrer der Freiheit begrüßt. Die Schweiz wußte die Geisteskräfte der verbannten Deutschen zu schätzen und nahm bedeutende Flüchtlinge in Hoch- und Volksschulen und in ihre Verwaltung auf. Viele der Flüchtlinge, die für ihre Ideale in deutschen Gefängnissen geschmachet hatten und durch die Flucht Marter und Not entronnen waren, schlugen sich in der Schweiz kümmerlich durch. Vielen gewährte die Schweiz sogar finanzielle Unterstützung. Im sicheren Schweizerasyl verzagten die Flüchtlinge nicht, sondern sahen mit Lebensfreude und stolzer Hoffnung den Tag der Wiedergeburt Deutschlands und Europas kommen. Flüchtlinge aus Deutschland, Polen, Italien fanden sich im Alpenlande zu inniger Lebens- und Schicksalsgemeinschaft zusammen. Immer dreister erhoben die fremden Mächte gegen das Gast- und Asylrecht Einspruch. Auch die deutsche Regierung erhob immer dringender die Aufforderung, dafür zu sorgen, »daß auf ihrem Grund und Boden sich nicht Herde der Verschwörung bilden, welche den benachbarten Staaten fortwährend Stoff zu gerechten Besorgnissen geben und sie in die Notwendigkeit setzen, jeden Tag zur Wehr

gegen plötzliche Ueberfälle von Menschen bereit zu sein, die offenkundig die Absicht haben, Aufruhr und Verwirrung zu verbreiten«²⁰. Von der Reaktion der Heiligen Allianz wurden die Drohungen für Einschränkungen des Asylrechtes immer frecher, so daß die »Neue Zürcher Zeitung« bereits 1833 schrieb: »Die Schweiz hat unseres Erachtens die Aufgabe, eine Freistätte für ruhige Flüchtlinge zu bleiben, als Völkerscheide den Verkehr der Gedanken und Erzeugnisse zu vermitteln und in kräftiger Neutralität das Beispiel einer gesetzlichen Freiheit zu geben«²¹. Ende des Jahres 1833 kam auch Fein in die Schweiz, um von nun an fast sein ganzes ferneres Leben die Gastfreundschaft der Schweiz zu genießen. Fein, der glänzende Publizist der »Deutschen Tribüne«, sollte bald eine achtbare Stellung finden, die seinen Neigungen entsprach. Anfangs des Jahres 1834 stellte er sein tiefes, reiches Wissen, seine gewandte Feder der »Neuen Zürcher Zeitung« als Redakteur für einige Monate zur Verfügung. Als nach dem Savoyer Einfall die Noten des Auslandes, besonders die Metternichs immer drohender wurden und die »Neue Zürcher Zeitung« auf die Note Metternichs antwortete: »In höflichen Worten viel Gift, in artigen Wendungen derbe Drohungen«, stellte Fein seine Redaktionstätigkeit an dieser Zeitung ein. Auch Fein gehörte zu jenen Redakteuren der 30er Jahre, von denen die »Neue Zürcher Zeitung« sagt, »daß sie sich durch Geist und Bildung auszeichneten«²². Sein fester Charakter, sein Freiheitsgefühl wollte es nicht dulden, daß die vereinigte europäische Reaktion die Schweiz mit Drohungen überschüttete. Er konnte in dem liberalen Blatt nicht die Sprache führen, die nach seiner Ansicht und Meinung diesen Drohungen entsprochen hätte. Als Mann des Willens und des Handelns zog er die Konsequenz. Er verließ die materiell gesicherte Existenz, um die Propaganda der Feder mit der der Agitation zu vertauschen. Die letzten Reste der bürgerlichen Welt ließ er fallen, um eine andere Welt, die Welt der Arbeiter und Handwerkerge-
sellten, zu suchen. Ruhelos, gehetzt und verfolgt, zog er durch die Schweiz. Ideale und Hoffnungen im Herzen, gründete er die ersten deutschen Arbeiter- und Handwerkervereine. Im Jahre 1833 nahm er am Einfall in Savoyen teil.

Nach der kurzen Tätigkeit an der »Neuen Zürcher Zeitung« widmete sich Fein in der Zukunft in Liebe, Hingabe und Ausdauer der Aufklärung der Arbeiter und Handwerkerge-
sellten. Es beginnt für ihn der bedeutendste Abschnitt seines reichen, tatenvollen Lebens. Fein fand in dieser unverbrauchten Schicht die Kräfte, die allein imstande waren, den bitteren, harten Kampf mit der Welt der Gewalt zu wagen. Er sah in der politischen Welt eine neue aufstrebende Klasse. Die Revolutionsromantik seiner Jugend warf er über Bord. Er sah das gewaltige Bollwerk der europäischen Macht vor sich auftürmen und erkannte, daß nur eine Revolutionierung des Geistes die Macht

schuf, die notwendig war, das steinige, festverankerte System der Gewalt zu stürzen. Burschenträume und Putschromantik vertauschte Fein mit der realen Welt.

Die Intelligenz und Tüchtigkeit der deutschen Arbeiter wurde in der Schweiz hoch geschätzt. Auf der Wanderschaft von Land zu Land lernten die wandernden Gesellen Land und Sitte fremder Völker kennen. Die Lebenshaltung dieser Kreise war eine bessere als die des ansässigen Arbeiters, ihre geistigen und materiellen Bedürfnisse höher. Proletarier war der wandernde Handwerksgeselle nicht. Die ökonomischen Vorbedingungen für diese Klasse waren noch nicht gegeben. Aber schon zeigten sich durch die Schaffung der Mittelbetriebe und des alten Zunftzwanges die Schwierigkeiten, Meister zu werden. Schon mehrten sich die Anzeichen, die den Uebergang vom vorübergehenden Gesellentum, als Vorstufe zum Meister, zum modernen dauernden Proletarier ankündigten. In der gastfreien Schweiz waren die Gesellen freier als in ihrer, in enge Grenzpfähle eingeschlossenen Heimat, wo kleinbürgerliche Umgebung und Familienbeziehungen ihren Blick trübten. Im despotischen Deutschland waren die Gesellen von allen Versammlungen, Vereinen ausgeschlossen, von politischen Zeitungen und Büchern abgeschnitten. Der enge deutsche Polizeistaat legte jede freie Regung in Fesseln. So schauten die deutschen Handwerksgesellen auf ihrer Wanderschaft freie Staaten und Völker. Unzufrieden mit den bestehenden politischen Zuständen in Deutschland, regte sich auch in ihrer Brust beim Anblick freier Staaten der Gedanke der Freiheit.

In den Schweizerstädten verkehrten die wandernden Handwerksgesellen anfangs in unpolitischen Leseklubs und Gesangsvereinen. Immer mehr rafften sich auch diese Vereine dazu auf, politische Zeitungen und Bücher zu lesen und an geschlossenen Vereinsabenden daraus vorzulesen. Immer mehr wurden die Mitglieder mit politischen Zielen bekannt. Ihr Hauptzweck wurde die politische Aufklärung im Sinne der deutschen Republik. Revolutionsspielerei war den Vereinen fremd. Sie waren Propagandavereine. Das eintretende Mitglied gelobte mit Handschlag und Wort, dem deutschen Vaterlande und der freiheitlichen Sache in allen Ländern zu dienen und sich der Vorbereitung republikanischer Grundsätze zu befleißigen.

Deutsche Flüchtlinge waren es, die den ersten deutschen Arbeiterverein gründeten. Der Lehrer Ernst Schüler aus Darmstadt mußte wegen Teilnahme am Frankfurter Aufstand flüchten. Er zog in die Schweiz, wo er später Gymnasiallehrer in Biel wurde. Er gründete den ältesten deutschen Arbeiterverein in der Schweiz, den Leseklub in Biel, der bald 40 Mitglieder zählte. Im Frühjahr 1834 wurde von dem Schriftsetzer Johannes Roth und Förster Karl Schapper in Bern der Arbeiterverein gegründet. Nach dem Steinhölzlifest setzte der Notenkrieg der europäischen

Mächte gegen Bern ein. Aber alle Drohungen des deutschen Bundestages vermochten Feins Glauben an den Sieg der Einheit und Freiheit Deutschlands nicht zu erschüttern. Am Sonntag, dem 10. August 1834, fand im Freudenberg bei Wollishofen die Gründung der ersten deutschen Handwerkervereinigung statt. Fein wurde ihr Gründer. Einige Tage später waren in der Zürcher Versammlung 100 bis 120 Mitglieder anwesend. Man hielt Ansprachen, trank, sang und verbreitete Lamennais »Worte eines Gläubigen«. Das Zürcher Statthalteramt hatte bereits am 11. August auf indirekte Weise vernommen, deutsche Gesellen seien in Wollishofen versammelt gewesen und hätten »ziemlich bedeutende politische Gespräche geführt. Fein habe sogar ein deutsches Nationalreich, so weit die deutsche Zunge klingt, ein allgemeines Deutsches Reich gepredigt«. Verdoppelung der Ferienzeit und Lohnerhöhung seien gefordert worden. Fein wies aber die Anklagen, die gegen ihn erhoben wurden, als Lüge zurück. Als sich aber regelmäßig jeden Montagabend ungefähr 140 deutsche Gesellen in Zürich versammelten, um in gemeinsamen Bestrebungen und Vorträgen sich für ein freies Deutsches Reich vorzubereiten, wurde Fein aus dem Kanton Zürich ausgewiesen. Mutlosigkeit war bei Fein nicht zu finden. Mit doppelter Kraft führte er die Organisation zu stolzer Höhe. Als nach dem mißglückten Freischarenzug gegen Savoyen in die Reihen der Flüchtlinge Verzweiflung einkehrte, suchte Mazzini den Mut durch Gründung des jungen Europa neu zu beleben. Am 15. April 1834 wurde unter dem Glaubensstern »Freiheit, Gleichheit, Humanität« in Bern das junge Europa gegründet. Dem jungen Europa waren die Sektionen junges Italien, junges Deutschland, junges Polen und später ein junges Frankreich und die junge Schweiz angegliedert. Das junge Europa mit seinen Sektionen war nicht allein in der Schweiz, sondern auch im Elsaß verbreitet. So zählte es Klubs in Bern, Genf, Biel, Luzern, Basel, Zürich, Lyon, Nancy, Straßburg und Mülhausen. Dem jungen Deutschland standen die Brüder Breidenstein, der ehemalige Herausgeber des »Wächter am Rhein«, Strohmeyer, der Pfälzer Rechtskandidat Karl Theodor Barth und das Mitglied der Burschenschaft zu Greifswald, Georg Peters, vor. Durch Flugblätter wurde die revolutionäre Propaganda gefördert. Führten diese Flugblätter auch damals eine schwülstige Sprache, und erscheint uns in denselben heute vieles überspannt, so waren sie für die Zeit der Ausdruck der innersten Gefühle vieler tausender wandernder Handwerksgesellen. Zwei Flugblätter des jungen Deutschland, zu deren Verfassern sich Dr. Breidenstein und Barth bekannten, erregten damals begreifliches Aufsehen und wurden von der Berner Polizei am 18. Juni 1834 konfisziert. Diese Flugblätter »An die Unterdrückten Teutschlands« und an die »Teutschen Soldaten« wurden in Massen in Deutschland verbreitet. Das Problem der Massenarmut und die Lösung der sozialen Frage

sah das junge Europa in der Demokratie. In der politischen Gleichheit erblickte es auch die soziale Gleichheit. Wie die Jungdeutschen allgemein den König für das politische Elend, so machten sie ihn auch für das soziale Elend verantwortlich. Den wandernden Handwerksgesellen wie auch der schweizerischen Arbeiterschaft fehlte damals noch die Erkenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge. Sie sollten auch nur die politischen Träger, die Propagandisten zu Fuß sein, um weite Kreise mit den politischen Ideen bekannt zu machen. Ernst Schüler nannte bei seinem Verhör zu Bern, im Sommer 1836, den »patriotischen deutschen Handwerker eine Propaganda zu Fuß, weil er, das Felleisen auf dem Rücken und ein paar Batzen in der Tasche, von Berlin nach Konstanz und von Wien nach Hamburg wanderte«²³.

Revolutionslieder entstanden und wurden in den Arbeitervereinen und bei Festen gesungen. Besonders fanden die Lieder Harro Harrings, Georg Feins, Wilhelm Sauerweins bei den Flüchtlingen viel Anklang. Von mehreren deutschen Flüchtlingen erschien in Bern eine Sammlung patriotischer Lieder »Deutsche Volksstimme«. Neben Gedichten von Ernst Moritz Arndt, Theodor Körner, Methfessel waren in dieser Sammlung besonders Gedichte und Lieder von Haring, Siebenpfeiffer, Ch. Scharpff, K. Follen vertreten²⁴.

Die Gedichte wurden von den Arbeitern mit Begeisterung gelesen. Wilhelm Marr sagt: »Fast jeder Arbeiter trug seine »Volksstimme« bei sich als sein Evangelium²⁵.« Freiheit und Todesverachtung sprechen aus den Zeilen dieser revolutionären Lieder.

»... Noch ist Deutschland nicht verloren!
Schon blinkt's Morgenrot.
Und der Deutsche hat geschworen
Tyrannei dem Tod ...«

In einem »Freiheitslied« sang der Flüchtlingsdichter:

»... Jetzt, da die Freiheitsflamme lodert,
Ist unser Vaterland in Not;
Und seine Hilfe, die es fordert,
Heißt, Brüder, Freiheit oder Tod ...

... Umstrahlt von tausend Freiheitsfackeln,
Sind wir voll Mut, ein Volk des Lichts —
Tyrannen bebt! Die Throne wackeln
Und fallen in ein ew'ges Nichts ...«

Breidenstein und Barth wurden verhaftet und am 18. Juni 1834 ausgewiesen. Aber bald traten neue Männer an die Spitze des jungen Deutschland, die es an revolutionärer Energie und dem Feuer der Begeisterung nicht fehlen ließen. Als die deutschen Handwerksgesellen in dem von Fein gegründeten Zürcher Handwerkerverein trotz Verboten immer erneut Versammlungen

abhielten, wurde eine Anzahl Flüchtlinge, unter ihnen auch Fein, 1834 aus dem Kanton Zürich ausgewiesen.

Nach der Ausweisung Feins aus Zürich waren es besonders die Studenten Ehrhardt und Kratz, die unter den Arbeitern eine sozialpolitische Verbindung gründeten. In enger Verbindung mit dem Bund der Geächteten in Paris sahen diese Studenten in dem Besitzlosen die Kräfte zur Revolution. Sie erkannten als Hauptziel die Umwälzung der Klasseninteressen. Um diese Anschauungen unter den vom jungen Deutschland abgesonderten Kreisen zu verbreiten, gründeten diese eine Zeitschrift, das »Nordlicht«, ein Volksblatt in zwanglosen Heften. Mehrere Schweizervereine, so der Genfer und Lausanner Verein, begrüßten das Erscheinen des »Nordlichts« und die Prinzipien, »damit die Ideen der Freiheit, Gleichheit und allgemeinen Bruderliebe immer mehr in unserer Brust zur Ueberzeugung wurden und wir, wenn wir dereinst in unser Vaterland zurückgekehrt sind, in demselben diese Ideen durch Belehrung verbreiten und die Emanzipation des deutschen Volkes befördern können«. Das proletarische Element hatte sich in den Flüchtlingskreisen immer mehr durchgesetzt. Die intellektuellen Flüchtlinge hatten aus eigener Anschauung die proletarische Klasse immer mehr kennengelernt und gelangten dadurch zur Vertretung der proletarischen Klasseninteressen. Die Führer des jungen Deutschland standen in engster Fühlung mit dem in Paris gegründeten deutschen Volksverein, dem späteren Bund der Geächteten, mit dem Fein in Verbindung stand und die deutsche Korrespondenz leitete. Aus dem Presseverein, der auf Veranlassung des Redakteurs der »Deutschen Tribüne«, Wirth, 1832 gegründet worden war, hatten sich, nachdem die französische Regierung denselben verboten, Arbeiter in Paris zum deutschen Volksverein zusammengeschlossen. Aus dem sich 1834 aufgelösten Volksverein gründeten die deutschen Arbeiter in Paris den Bund der Geächteten. Der Volksverein hatte proletarische Tendenzen, die in dem Sendschreiben desselben gegen Reiche und Herrschende, gegen Fürsten, Recht und Polizei immer stärker hervortraten. Der Bund der Geächteten gab zur Propagandierung seiner Ideen die Zeitschrift »Der Geächtete« heraus. Leiter dieser Zeitschrift waren die deutschen Flüchtlinge Jakob Venedey und Dr. Theodor Schuster. Die deutschen Arbeitervereine unterhielten mit diesem revolutionären Geheimbund die lebhafteste Verbindung und machten die revolutionären Ideen des Bundes zu den ihrigen. An den Versammlungsabenden wurde aus der Zeitschrift »Der Geächtete« vorgelesen. Diskussionsabende wurden eingeführt, die sich mit der Frage der rein politischen Revolution oder politischen und sozialen Umwälzung beschäftigten.

In dieser ersten sozialistischen Arbeiterzeitung wurde die erste Auseinandersetzung zwischen proletarischer und bürgerlicher Demokratie ausgetragen. Schuster war es, der zum ersten

Male in dieser Zeitschrift das Verhältnis der Klassen untersucht und aus der Oekonomie die Gesetze der Geschichte zu erfassen suchte. In seiner 1835 in Paris anonym erschienenen Schrift »Gedanken eines Republikaners«, die eine bedeutsame Arbeit zur Geistesgeschichte des Sozialismus darstellt, lehnt Schuster die rein politische Revolution ab. In seltener Klarheit, ausgehend von der Oekonomie, unterwirft er die Eigentumsgesetze einer strengen Kritik. Schuster schließt sein Buch mit den Worten: »Nur Arbeit also verleiht Eigentum, aber das Recht auf Existenz steht höher als das Recht auf Eigentum²⁶.«

Das junge Deutschland, an dessen Spitze Fein nach Ausweisung von Breidenstein und Peters getreten war, verlegte nach Ausweisung Feins seinen Zentralsitz nach Liestal in Baselland. Fein stand mit den revolutionären Organisationen in Paris und Frankfurt am Main in Verbindung. Sicher hat er mit Schuster in Paris Fühlung gesucht. In der Zeitschrift »Der Geächtete«, die vom Jahre 1835 an von Schuster im proletarischen Sinne geleitet wurde, wurden Feins Gedichte abgedruckt. Die Gedichte zeichnen sich durch starke revolutionäre Tendenz aus. Sein Haß gegen die Fürsten, die er als Hemmnis der freien Entwicklung betrachtet, spricht aus jeder Zeile. In dem Gedicht »An die Fürsten« schreibt er:

Bald muß der Kopf euch doch verzweifelnd sinken!
Ihr müht euch ab mit Scheren und Verboten,
Ihr schickt dem Fön und Giesbach eure Noten
In alten Tälern still und abgeschieden.
Selbst in der Hütten tief geheimsten Frieden
Schwärzt ihr den Späher, den Lauscherboten.
Den Mund der Briefe öffnet ihr, den toten.
Was hilft's? Ihr schöpft ins Faß der Danaide.
Wie wenn die Flut der Ebbe folgt und steigt,
Ihr häuft umsonst den Damm, der schnell sich neiget,
Als wogend Meer der träge Strand sich zeigt:
So fluten jetzt der Freiheit Hochgedanken
In aller Herz, zertrümmern eure Schranken,
Und Schlösser, Throne und Bastillen wanken.

Aus den Gedichten spricht aber auch Mut und Entschlossenheit für den Kampf.

Fein war in Liestal an die Spitze des Zentralausschusses des jungen Deutschland getreten. Die Vereine des jungen Deutschland waren durch Auflösung, Ausweisung der tätigsten Mitglieder und durch den Wettbewerb mit den unabhängigen radikal-politischen Vereinen sehr geschwächt. Die Zahl der Mitglieder betrug Anfang 1836 268. Es war für Fein eine schwere organisatorische Aufgabe, den Arbeitervereinen, die durch die verschiedenen politischen Tendenzen verwirrt wurden, eine feste organisatorische geistige Stütze zu geben. Fein war ein tüchtiger Organisator. Unermüdlich wanderte er durch die Schweiz in den

verschiedensten Städten umher, immer bestrebt, der Arbeiterklasse Aufklärung zu bringen. Die Zentralleitung des jungen Deutschland wurde Anfang 1836 nach Biel verlegt. Ernst Schüler, der Gründer und Leiter des Bieler Klubs, der als Lehrer für Geschichte und Naturlehre am Gymnasium wirkte, wurde der Führer. Immer mehr rang sich in den jungdeutschen Vereinen der Gedanke durch, die Verbindung mit Mazzini zu lösen und eine selbständige, unabhängige deutsche Arbeiterbewegung zu gründen. Der Ausschuß des jungen Deutschland nahm mit dem Bund der Geächteten in Paris Unterhandlungen zu gemeinsamer Arbeit auf. Fein schloß sich den revolutionären Tendenzen des Bundes der Geächteten, der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte zur Begründung der sozialen und politischen Gleichheit und Freiheit nicht an. Während seine politische Anschauung allein auf die politische Einheit und Freiheit Deutschlands gerichtet war, erstrebte dieser Bund die revolutionäre Brechung der Knechtschaft. Die führenden Köpfe des jungen Deutschland warfen die alte politische Revolutionstheorie fort und erkannten in der neuen wirtschaftlichen Umwälzung die Triebkräfte der kommenden politischen und besonders sozialen Revolution. Das junge Deutschland wurde zu einer Arbeiterorganisation. Die Trennung des jungen Deutschland vom jungen Europa wurde vollzogen. Fein erklärte während der Verhandlungen des jungen Deutschland mit dem Bund der Geächteten am 13. April 1836 seinen Austritt aus dem jungen Deutschland. Er konnte den neuen politischen und sozialen Wandlungen nicht folgen. Mit seiner liberalen-konstitutionellen Anschauung konnte er nicht brechen. Seine tiefe politische Ueberzeugung vom Deutschland der Einheit und Freiheit konnte die neuen sozialen und wirtschaftlichen Kräfte, die durch die ökonomische Umwälzung geschaffen wurden, noch nicht erkennen. Seinem Herzen und Geist standen die alten liberalen Ideen höher, als revolutionäre Worte. Feins Wille war die Revolution des Geistes, nicht der Gewalt. Für diese Idee ist er in den Jahren 1834 bis 1836 mit der ganzen Kraft seines Herzens und Geistes eingetreten. »Bis zum Jahre 1836 hatte sich das junge Deutschland«, wie er selbst sagt, »ungemein entwickelt und das junge Europa, dessen wichtigster Bestandteil das junge Deutschland bildete, ward zu einer Wichtigkeit gediehen, welche das Verbindungswesen vor dem nie erreicht hatte«²⁷. Fein war es, der den ersten deutschen Handwerkerverein gründete. Mit hingebungsvoller Kraft hatte er am stolzen Aufbau des jungen Deutschland gearbeitet. Ihm fiel die schwere, verantwortungs- und mühevollen Aufgabe zu, die losen Handwerker- und Arbeitervereine der Schweiz in die Zentralisation des jungen Deutschland organisch einzufügen. Die erste deutsche Arbeiterbewegung wurde organisatorisch und geistig von Fein gegründet und geleitet. Seine Ideen wurden das geistige Rüstzeug der ersten schweren und harten Kämpfe. Seine

reinen, tiefen und unwandelbaren Ideen wurden der harte, steinige Fels, an dem die Brandungswogen europäischer Gewalten zerschellten. Fein führte das stolze Schiff der ersten deutschen Arbeiterbewegung durch alle Fährnisse in den sicheren Hafen. Als Revolutionär gebrandmarkt, mußte Fein auf Anordnung der europäischen Macht die Schweiz verlassen. Die Schweiz mußte, der despotischen Macht weichend, das Fremdenkonklusum vom 11. August 1836 durchführen. Die gefährlichsten Flüchtlinge, Mazzini, Rauschenplatt, Harring und Fein, wurden aus der Schweiz verwiesen. Für ihn beginnt ein neues ruheloses Leben. Heimat- und rechtlos mußte Fein die Welt durchwandern, um erst acht Jahre später die Schweiz wieder zu betreten. Bereits am 11. Oktober 1836 konnte der Vertrauensmann Metternichs erklären, daß die »Evakuierung der Schweiz zum größten Teil vollendet, die Entfernung der führenden Deutschen: Rauschenplatt, Kombst, Harring, Fein erfolgt sei. Kurz, daß die meisten hommes d'action sich außer den Grenzen der Eidgenossenschaft befänden«²⁸. Metternichs Gewalt hatte zwar äußerlich gesiegt. Die Idee konnte er nicht vernichten.

Fein beschränkte seine politische Agitation nicht allein auf Schweizerboden, sondern kam in den Jahren 1834 und 1835 auch häufig in das Elsaß, um dort die losen Handwerkerkränzchen zu einer Zentralisation zu vereinigen. Neben der Zusammenfassung der im Elsaß lebenden Deutschen war es Feins Absicht, seine Landsleute im liberalen Sinne aufzuklären. In Straßburg befand sich zu dieser Zeit eine elsässische deutsche Dichterschule, die sich die Pflege der deutschen Literatur auf elsässischem Boden zur Aufgabe gestellt hatte. Die führenden Persönlichkeiten dieser Dichterschule sahen in den deutschen Flüchtlingen Rauschenplatt und Fein die »Repräsentanten deutscher Geistesbildung und des deutschen Liberalismus auf französischem Boden«²⁹. Feins Verdienst ist es gewesen, daß er unter den deutschen losen Vereinen politische Kränzchen gründete, um diese später organisatorisch zu liberalen politischen Vereinen zusammenzuschließen. Fein betont selbst, daß es ihm gelang, schon im Laufe des ersten Jahres an hundert solcher Kränzchen zu stiften, wo die Arbeiter über ihre wahren Interessen aufgeklärt und am Ende dazu benützt wurden, in gleichem Zwecke auch nach der Rückkehr in die Heimat zu wirken³⁰. Aus diesen Kränzchen, die Fein im radikalpolitisch-liberalen Sinne leitete, gingen viele Mitglieder des jungen Deutschland hervor. Das junge Deutschland hatte auch im Elsaß und besonders in Straßburg festen Fuß gefaßt. Fein war es auch hier, der den Grundstein der deutschen Arbeiterbewegung im Elsaß legte. In wahrer Begeisterung zog Fein rastlos durch die Lande, um in der Schweiz und im Elsaß die Handwerker und Arbeiter durch ein enges, unzertrennliches organisatorisches Band, in inniger Gemeinschaft als Menschen und Kämpfer für große politische Ideale zu verbinden.

Nach der Ausweisung aus der Schweiz kam Fein 1836 erneut nach Straßburg, wo er die erste politische Schrift herausgab. Mit demselben Eifer, mit dem er organisatorisch tätig war, wurde von nun an auch seine politische publizistische Tätigkeit geleitet. In den Kreisen des jungen Deutschland in Zürich hatte Fein den früheren Gesandtschaftssekretär und Flüchtling Heinrich Christian Gustav Kombst kennengelernt, der im Jahre 1836 eine Broschüre »Der deutsche Bundestag gegen Ende des Jahres 1832« fertiggestellt hatte. Das Zentralkomitee des jungen Deutschland hatte diese Broschüre zum Druck nach Paris geschickt. Da sich aber kein Verleger gefunden hatte, nahm Fein das Manuskript mit nach Straßburg, wo die Broschüre Ende April 1836 auf seine Kosten erschien. Fein, den die Gesandtschaftsberichte den »eifrigsten Verbreiter revolutionärer Schriften« nannten, begann mit dieser Broschüre seines Freundes seine rastlose politisch-publizistische Wirksamkeit. Uneigennützig, wie er im persönlichen Leben gewesen, stellte er auch hier seine materielle Hilfe in Aussicht. Die Schrift wirkte revolutionär. Diese Schrift, die der österreichische Gesandte in Bern, Graf Bombelles, in einem Schreiben an Metternich von »unverschämter Bosheit« bezeichnete, wurde auf Einschreiten der preußischen Gesandtschaft von der französischen Regierung mit Beschlag belegt.

Nach der Ausweisung aus der Schweiz flüchtete Fein nach Paris, wo er von der Polizei wochenlang in Haft behalten wurde. Erneut mußte der Gehetzte das ruhelose Leben des politischen Flüchtlings auf sich nehmen. Fein begab sich nach England, wo er sich kurze Zeit in London aufhielt. Um das Volksleben in Norwegen zu studieren, begab sich der Ruhelose nach Christiania, wo er Verwandte besaß. Fein hat nicht, wie bisher angenommen, den Klub »Germania« gegründet, sondern der deutsch-patriotische Klub hat, wie Fein selbst sagt, »vor meiner Ankunft bestanden«³¹. Von Skandinavien aus hat Fein mehrere Ausflüge nach Paris und London gemacht. Von dem politischen Terrorismus der Schweizerhäupter hat Fein sich zu jener Zeit völlig losgesagt. Sein großes Ziel, dem er sein Ich opferte, war immer Deutschlands Freiheit gewesen. Diese Idee begeisterte ihn, wie ein Polizeibericht meldet, »zu herzerreißenden Dichtungen«³². Während seines unruhigen Wanderlebens war Fein stark literarisch tätig und soll 1837 in London einen »Katechismus« fertiggeschrieben haben, für den sich aber kein Drucker gefunden hatte³³. Im Dezember 1837 hielt Fein sich mit seiner alten Mutter, die viele Querzüge ihres Sohnes mitgemacht hatte, in Straßburg auf.

In Straßburg begann er nun seine literarische Wirksamkeit. Sein reiches Wissen, seine glänzende publizistische Feder, seine tiefe reine Ueberzeugung stellte er nun in den Dienst der geistigen Propaganda. Er wurde der Wortführer im geistigen Kampf. Fein wurde den deutschen und auswärtigen Mächten der

gefürchtete und gehaßte Revolutionsheld, den Flüchtlingen und allen freisinnigen Volksgenossen aber der geliebte Wortführer.

Fein legte in seiner ersten selbständigen Schrift »Der Deutschen Rhein fest«, die Anfang des Jahres 1841 erschien, seine Ueberzeugung der Tat nieder. Gegen die deutschen Fürsten, gegen die weinselige, wortreiche, aber tatenlose Begeisterung war diese scharfe Satire gerichtet. Ihm, dem Mann der Tat, standen die Arbeiter näher als trinkfeste Philister. Mit Redensarten, schleuderte er den Philistern entgegen, soll man das Volk nicht mehr in den Schlaf lullen. Grauen ergreift den Mann vor »dem Gift der Schmeichelkur«.

Es war zu Anfang des Jahres 1841, als ein kleines anonymes Buch des liberalen Königsberger Arztes Dr. Johann Jacoby: »Vier Fragen, beantwortet von einem Ostpreußen«, in Deutschland Aufsehen erregte, in dem es »am geistigen Horizonte als das erste noch ferne Wetterleuchten erschien, welches das Unwetter ankündigte«³⁴. Die Schrift wird in Fein Begeisterung erweckt haben. Es waren seine stolzen Gedanken, seine heiligsten Gefühle, die Jacoby in dieser Schrift niedergelegt hatte. Die Schrift dieses »aufrechten Demokraten und Schöpfers des politischen Lebens in Preußen«³⁵ wurde als 2. Auflage noch im Jahre 1841 in Straßburg von Fein ohne Nachwort herausgegeben. Er erkannte die hohe Bedeutung dieser Schrift für das deutsche Volk. Urteilt er selbst über dieselbe: »War aber je eine Schrift mit Anstand und ruhiger Würde, ohne eine Spur von Leidenschaft und Feindseligkeit geschrieben, so war es diese«³⁶. Schon ein Jahr später, im Jahre 1842, gab Fein eine zweite Flugschrift, die durch besonders hohen Inhalt, durch den Adel der Sprache und einer edlen Freimütigkeit, die allgemeine Aufmerksamkeit erregte, die Schrift »Woher und Wohin?« des Staatsministers und Oberpräsidenten der Provinz Preußen, Freiherrn Heinrich Theodor von Schön, in Straßburg mit einem Nachwort heraus. Fein, der diese Flugschrift im März 1842 herausgab, legte im Nachwort seine eigenen politischen Gedanken nieder, die im Spiegel der Zeitgeschichte betrachtet, ein bedeutendes Dokument deutscher Geistesgeschichte sind. Fein verzwickte die preußische Verfassungsfrage mit seinen eigenen, in der Epoche seiner Kämpfe geläuterten, reinen patriotischen Ideen. Die Idee, die in seiner tiefen Brust schlummerte, brach mächtig empor, als er den Gewaltigen der Erde zurief, daß die »rohe Gewalt nicht alles vermag, wo der Geist noch frei ist«.

»... Um der Freiheit willen müssen auch der Dummheit und dem Aberglauben auf dem eigenen Gebiete ihre Rechte ungekränkt bleiben; und ein falscher Glaube ist am sichersten und nachhaltigsten nur aus seinem Innern heraus zu heilen ... Schmach genug für unsere Zeit, daß die Truglehre dumpfer Geistesknechtschaft die Gemüter in große Bewegung und Gärung versetzen konnte, als jede heilbringende Botschaft der Freiheit ...«

Schmerzlich betonte er, daß auch in dieser Zeit die Worte größer sind als die Taten:

»... Wer im Staate nicht bloß eine Versicherungsanstalt für ungestörten Genuß und für Vermehrung des Vermögens, sondern eine Schule jeder geistigen Hoheit erblickt, jener Hoheit, die ohne bürgerliche Freiheit und Ehre nicht bestehen kann, der muß es sich schmerzlich bekennen, daß wir zur Zeit noch immer größer in Worten als in Taten sind ...«

Seinen erhabenen Gedanken, seine große unitaristische Staatsidee legte er in die herrlichen Worte nieder:

»... Solange die wahre Einheit des deutschen Volkes nicht errungen ist, das heißt unsere 38 Staaten und Staatchen noch nicht vollständig in ein einziges großes Reich verschmolzen sind, so lange bleibt alles übrige Flick- und Stückwerk. Ohne diese Einheit fehlt es allem Bestehenden an Sicherheit und Bürgschaft, und ohne bürgerliche Freiheit im weitesten Umfange des Wortes entbehren wir der Ehre, dieses höchsten aller geistigen Güter ...«

Losgelöst von romantischen Träumen, erblickte er die Lösung der Lebensfrage des Volkes nicht in Putschen, sondern im Kampfe des Schwertes:

»... Denn das Letzte und Höchste, wonach wir ringen, die echte und wahre Einheit Deutschlands, werden wir nicht der bloßen Furcht unserer Zwingherren zu danken haben. Es ist das eine Lebensfrage, die nur mit dem Schwerte gelöst wird ...«

Mit der hinreißenden Kraft der Ueberzeugung spricht Fein das stolze Bekenntnis seines ehrlichen Kampfes:

»... Aus den notwendigen Niederlagen des ersten Geschlechtes geht ebenso notwendig der Sieg des kommenden hervor. Jedenfalls ist es besser, als ehrlicher Kämpfer zu Grunde zu gehen, denn als unredliche das Ziel zu erreichen ... Was wir vor allem verlangen, ist lediglich das Recht der freien Erörterung und der freien Lehre, jenes unveräußerlichen Rechtes, über welches keine weltliche Macht zu entscheiden hat, weder ein unumschränkter König noch eine Volksvertretung, noch selbst ein ganzes Volk. Keinem Gesetze, welches die freie Forschung und Lehre unterdrückt, und wäre es der äußeren Form nach auch die gütigste, ist der Gekränkte Gehorsam schuldig.«

Auch die Presse unterwirft Fein einer strengen Kritik und betont,

»... daß weder Deutschland noch Preußen eine freie Presse erhalten werden ... Unter dem gegenwärtigen Herrscher wird Preußen weder eine freie Verfassung noch eine freie Presse erhalten ...³⁷«

Es ist ein bedeutsames Verdienst Feins, diese Broschüre, die bestimmt der Zensur erlegen wäre, weiten Volkskreisen vermittelt zu haben. Der ostpreußische Flüchtling und Dichter Wilhelm Theodor Sehring betont mit Recht: »Bei aller Innigkeit und Reinheit des Patriotismus, den Fein an den Tag legt, war es gerade Feins Nachwort, das das Verbot der Schrift in Deutschland herbeigeführt hat³⁸.« In demselben Jahre, wo von Schöns Schrift erschien, gab Fein die Vorrede zu Hoffmanns von Fallersleben »Politischen Gedichten aus der deutschen Vorzeit«, die von der Leipziger Zensur gestrichen war, mit einem Nachwort heraus.

Da die Leipziger Zensur diese Vorrede gestrichen hatte, übergab er sie Fein, der sie mit einem Nachwort in Straßburg drucken ließ³⁹.

Am Schlusse ruft er das stolze Wort seines ganzen kämpfenden und ringenden Lebens aus:

»... Deutschland muß ein einziges, freies Reich werden!⁴⁰«

Fein begab sich erneut in das Land seiner früheren Wirksamkeit, das Asyl der Schweiz, wo er sich zunächst in Zürich niederließ. Als Fein nach Zürich kam, um eine neue Propaganda aufzunehmen, waren die einst von ihm gegründeten Handwerkervereine und Arbeitervereine bereits unter dem Einfluß der Pariser kommunistischen Ideen in eine utopistisch-sozialistische Richtung geleitet worden. Während bisher die jungdeutschen Ideen Feins und Schülers fest verankert waren, hatte jetzt unter Wilhelm Weitlings kommunistischer Propaganda der utopistische Sozialismus Fuß gefaßt. Vom Waadtland herkommend, wollte Weitling in Zürich, dem damaligen »Dorado für weltstürmerische Kraftgestalten«, seine kommunistischen Lehren einer neuen Sozialreform und neuen Christentums einführen. Weitling ließ seine Schrift »Das neue Evangelium eines armen Sünders« verbreiten, um diese seine Ideen in weiteste Handwerker- und Arbeiterkreise zu tragen. Aber die Vereine, die noch den jungdeutschen Gedanken der 30er Jahre vertraten, lehnten diese Ideen ab. Es kam zu einer Spaltung. Während der Grütliverein sich für die politische Einheit der Schweiz einsetzte, erstrebten die kommunistischen Vereine »die Befreiung der Menschheit, die Abschaffung des Eigentums, der Erbschaft, des Geldes, der Belohnungen, der Gesetze und Strafen und eine gleiche Verteilung der Arbeiten und Genüsse nach den natürlichen Verhältnissen«⁴¹. Unter dem Einfluß Weitlingscher Gedanken, die besonders bei den deutschen radikalen Schriftstellern, die sich in Zürich um Georg Herwegh sammelten, in dessen Kreise Wilhelm Marr verkehrte, beeinflusst, gründete er ein neues junges Deutschland. Seine Idee und auch die seines geistigen Leiters Döleke war, die deutsch-revolutionäre Richtung der 30er Jahre durch eine freiheitlich-kommunistisch-atheistische zu ersetzen. Es trat die erste große anarchistische Propaganda ein, deren Wirkung aber durch geringe Seßhaftigkeit der wandernden deutschen Handwerker vermindert wurde. Fein, der im Herbst 1844 durch Dölekes Vermittlung mit Marr in Verbindung getreten war, lehnte aber die anarchistisch-kommunistische Tendenz Marrs ab. Feins Ideen fanden in allen Versammlungen, wo er sprach, so in Morges, Genf, Lausanne, Rolle, Aubonne, noch immer viel Anklang. Immer mehr trat zwischen den Führern des neuen jungen Deutschland und Fein eine Entfremdung ein. Die Kreise der radikalen Propaganda verwickelten sich selbst in persönliche Verdächtigungen und Bedingungen. Auch in der Zeitschrift Marrs, den »Blättern der Gegenwart für soziales Leben« (Lau-

sanne 1844 bis 1845), von der acht monatliche Nummern vom Dezember 1844 bis Juli 1845 erschienen, lebte der anarchistische Gedanke der blutigen Revolution zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden, um sich als Erdenbürger von Gott und jeglicher Autorität zu befreien. Während von einer Tiefe der Ueberzeugung bei allen Führern der neuen jungdeutschen Bewegung nicht gesprochen werden kann, müssen wir doch den Vorwurf zurückweisen, daß diese als »politische Abenteurer in erheblichem Maße persönliche Interessen mit ihren politischen Tätigkeit verknüpften«⁴². Fein flüchtete aus dem Kreise dieser anarchistischen Richtung und nahm an den Versammlungen dieser 1845 aufgelösten Vereine nicht mehr teil. Fein selbst äußert sich später auf die Frage des Regierungsrates Noé über die Bedeutung des jungen Deutschland und betonte, »daß die gegenwärtige Verbindung nicht die Wichtigkeit der gleichnamigen Assoziation vom Jahre 1835 habe. Sie sei weniger förmig organisiert und der Zusammenhang der Vereine wie der einzelnen Mitglieder, die beinahe durchgehend dem Handwerkerstande entnommen sind, ist weniger eng, als er es damals gewesen, wo die entschlossensten Männer die Flüchtlingsschaft Teilnehmer derselben waren. Die Mitglieder des jungen Deutschland neigen sich größtenteils dem Kommunismus zu, dessen Vorteile den unteren Klassen zu verführerisch sind, daher derselbe als das Hauptvehikel für die Gewinnung der Massen angesehen werden darf. Ihre Hauptpunkte sind Zürich, Baselland und Thurgau«⁴³. Fein war in Zürich stark literarisch tätig. So arbeitete er mit Auerbach, Heine, Herwegh an A. Lewalds damals bedeutender Zeitschrift »Europa. Chronik der gebildeten Welt«⁴⁴.

War Fein an allen revolutionären Verbindungen der 30er und 40er Jahre direkt beteiligt, so sollte durch die Teilnahme am Freischarenzug gegen Luzern 1844 das Ende seiner gewaltigen und nahezu übermenschlichen revolutionären Propaganda herbeigeführt werden. Der tapfere Kämpfer wurde verhaftet und zu lebenslänglicher Verweisung aus der Schweiz verurteilt. Er wurde von der Schweiz an Oesterreich ausgeliefert. Fein wurde am 30. Oktober 1845 an die lombardische Einbruchsstation Sesto Calende gebracht, von der österreichischen Grenzpolizei übernommen und nach Mailand abgeführt. Von dort aus wurde er von einem Polizeibeamten nach Wien geleitet, wo er am 5. Dezember 1845 anlangte. Dort blieb Fein bis zum 28. April 1846. Während dieser Zeit wurde in Begleitung des Regierungsrates der politischen Polizei, Noé, die Merkwürdigkeiten der Stadt besichtigt. Inzwischen wurden die Verhandlungen mit der braunschweigischen Regierung aufgenommen, die Fein als Staatsangehörigen nicht anerkannte und dessen Uebernahme ablehnte. Auf ein Schreiben des Fürsten Metternich durch den Gesandten Freiherrn von Krefß in Hannover an das Herzoglich-Braunschweigisch-Lüneburgische Staatsministerium, worin der-

selbe um Uebernahme Feins »eines der Hauptanstifter und eines der tätigsten Werkzeuge des Unfriedens in der Schweiz« bat, antwortete das braunschweigische Staatsministerium ablehnend⁴⁵.

Während Feins politische Tätigkeit in den langen und schweren Jahren seines Lebens nur von reinen Motiven geleitet war, glaubten die politischen Gewalten, »daß sein bekannter Charakter und die Richtung, die seine geistigen Fähigkeiten von Jugend an genommen, nach seinen bisherigen Erlebnissen nur dazu gedient habe, ihn in seinen Bestrebungen zu bestärken und ihn eine Art von Märtyrertum eher suchen als fühlen zu lassen«⁴⁶. Auch dem Bundestag teilte das braunschweigische Staatsministerium mit, »daß Fein schon 1834 aus der ganzen Schweiz ausgewiesen sei. Er habe sich in Baselland aufgehalten, dort überall und beharrlich an der Organisation von Handwerkervereinen politischer Tendenz gearbeitet, so daß er als Chef und Führer dieser Art demagogischer Bestrebungen betrachtet werden kann«⁴⁷. Auch ein Gesuch seines Bruders um Mitteilung über ihn wurde von dem braunschweigischen Staatsministerium abgeschlagen. Als die braunschweigische Regierung die Uebernahme ablehnte, bat Fein um Freilassung und gab das schriftliche Ehrenwort, binnen drei Jahren nicht nach der Schweiz zurückzukehren, sondern in Norwegen seinen Wohnsitz zu nehmen. Auch die norwegische Regierung antwortete ablehnend, weil Fein sich während seines früheren Aufenthaltes daselbst in revolutionäre Umtriebe eingelassen habe⁴⁸. Nun bat Fein, ihm die Auswanderung nach den nordamerikanischen Staaten zu erlauben und ihm ein Reisegeld zu bewilligen. Dieser Wunsch wurde ihm gewährt. In Begleitung eines Polizeiaktuars reiste er am 28. April 1846 nach Triest ab und schiffte sich am 6. Mai nach Amerika ein, wo er nach einer Fahrt von 71 Tagen ans Land stieg. Die Reaktion triumphierte. »Das Geldopfer«, schrieb am 29. Juni 1846 Fürst Metternich an den Grafen Sedlnitzky, »wird aufgewogen durch die wenigstens zeitweilige Entfernung eines der gefährlichsten Werkzeuge der Umsturzpartei . . .« Engelshofen schrieb am 5. Juni 1845: »Durch Feins Verhaftung erleidet das fremde Umtriebswesen in der Schweiz bedeutenden Abbruch, da er es gewesen, der einen innigen Zusammenhang unter die verschiedenen Assoziationen brachte und das Vereinswesen nach Art des älteren jungen Deutschland organisierte. Keiner von den deutschen Revolutionskoryphäen hatte soviel Ausdauer wie Fein«⁴⁹.

Während die europäische Reaktion über Feins Verhaftung und Ausweisung triumphierte, erhob die liberale und sozialistische Presse scharfen Protest. Die von Karl Heinzen redigierte Zeitschrift »Der deutsche Tribun« erhob flammenden Protest: »Die Luzerner Regierung lieferte den Flüchtling Fein an die österreichische Polizei aus, nachdem seine Heimatregierung in Braunschweig auf die Auslieferung verzichtet hatte. Mit demselben Recht, womit man Fein den Oesterreichern in die Hände

lieferte, hätte man ihn auch den Türken, den Botokuden, den Hottentotten usw. ausliefern können, und wahrscheinlich wären diese nicht so bereitwillig gewesen, ihn anzunehmen, wie die polizeilichen Oesterreicher. Zu dem Unrecht dieser Annahme fügte die österreichische Polizei nun auch die der Gefangenhaltung hinzu und dieser setzte sie die Krone auf, indem sie Fein nach Nordamerika deportierte, gegen das Versprechen, sich nicht in Politik zu mischen und in mehreren Jahren nicht nach Europa zurückzukehren. Wir hoffen, daß Fein dies Versprechen *nicht* halten und sich darüber öffentlich erklären wird. An ein durch Gewalt abgedrungenes Versprechen ist kein ehrlicher Mann gebunden. Man muß den Despoten diese Handhabe, womit sie uns gelegentlich fest hatten, aus den Händen reißen. Die Despoten haben kein Recht an uns, kein einziges, und wir haben noch weniger irgendeine Pflicht gegen sie, *keine einzige!* ⁵⁰.«

Feins Freund, Jakob Venedey, widmete ihm sein Buch »Vierzehn Tage Heimatluft«. Auch diese Verbannung war nicht imstande, Feins Zukunftsglauben an den endgültigen Sieg zu erschüttern.

Auch fern der Heimat, war Fein für Deutschlands bessere Zukunft tätig. In Amerika brachte er seinen Landsleuten geistige Aufklärung, um auch sie für eine bessere Zukunft Deutschlands vorzubereiten. Im deutschen Lese- und Bildungsverein, der im Herbst 1844 in Ohio gegründet wurde und sich nicht allein mit Bücherlesen beschäftigte, hielt Fein wissenschaftliche Vorträge⁵¹.

Was er seit seiner Jugend ersehnte, wofür er seine besten Kräfte geopfert, schien ihm in der deutschen Revolution 1848 seine Erfüllung. Anfang Oktober 1848 kehrte er nach Deutschland zurück. Sofort begab er sich nach Braunschweig, wo er öffentlich auftrat. Im revolutionären Sturm wollte er die despotische Macht zertrümmern, um ein freies, republikanisches Deutschland aufzubauen. In der Versammlung des Demokratischen Volksvereins zu Braunschweig hielt er am 18. Oktober 1848 eine feurige Rede zugunsten der Republik. Fein hob hervor, daß man von seiten der Frankfurter Rechten als auch in der Presse mit Verdächtigungen versuche, die demokratische Partei zu schwächen, daß es aber noch niemand gelungen sei, die von dieser Partei erhobenen Klagen und Anschuldigungen zu widerlegen. Als er seinen Vortrag mit dem Rufe: Es lebe die Republik! beendet hatte, wurde ihm ein rauschender Beifallssturm zuteil⁵². Am zweiten Demokratenkongreß zu Berlin am 26. Oktober 1848 nahm Fein teil. Kriege, der die Leitung des Kongresses inne hatte, schlug den »Veteranen der deutschen Republikaner«, Georg Fein, zum Präsidenten vor, welchem Antrag die Versammlung unter starkem Beifall entsprach⁵³. Die Revolution des Volkes wurde niedergeschlagen, die Reaktion triumphierte.

Nach einem Leben hart an Kämpfen und Verfolgungen, glaubte jetzt Fein, sich in Deutschland niederzulassen, um nicht

tatenlos die Hände in den Schoß zu legen, sondern weiter an der freiheitlichen Gestaltung Deutschlands mitzuarbeiten. Aber schon bald nach dem Demokratenkongreß siegten die alten Gewalten über die neue Entwicklung. Fein wurde als Ausländer behandelt und aus Deutschland ausgewiesen. Wieder zog es ihn zu den Bergriesen der Alpen. Noch einmal zog er als deutscher Verbannter in die freie Schweiz, die nun fortan seine Heimat werden sollte. In Liestal, wo er das Bürgerrecht erwarb, gründete er eine Fortbildungsschule für Handwerker. Fürsorge für Arbeiter und Handwerker war sein Lebensatem. In seiner Fortbildungsschule wollte er Jünglinge zu tüchtigen Handwerkern erziehen. Die deutschen und schweizerischen Arbeitervereine hat er nicht vernachlässigt. An allen politisch-liberalen Bestrebungen nahm er regen Anteil. Als nach dem Druck der herrschenden Gewalten deutsche Männer im Angesicht der deutschen Zerrissenheit, deutscher Ohnmacht und deutscher Not im Jahre 1859 im deutschen Nationalverein das Banner der Einheit und Freiheit erneut aufpflanzten, nahmen die deutschen Flüchtlinge an den Bestrebungen regen Anteil. Fein trat dem Zürcher Nationalverein als Mitglied bei ⁵⁴.

Noch einmal sollte Fein auf die Gestaltung der deutschen Arbeitervereine in der Schweiz entscheidenden Einfluß ausüben. Als am 23. Mai 1863 in Leipzig der Allgemeine deutsche Arbeiterverein gegründet wurde und Ferdinand Lassalle in seinem »Offenen Antwortschreiben« das Programm des Vereins, »das allgemeine und direkte Wahlrecht ist nicht nur ihr politisches, es ist auch ihr soziales Grundprinzip, die Grundbedingung aller sozialen Hilfe« verkündete, leistete der Liberalismus in Deutschland einen heftigen Widerstand, um die politische und wirtschaftliche Führung der Arbeiterklasse fest in ihrer Hand zu behalten. Lassalle suchte die bestehenden Arbeiter- und Arbeiterbildungsvereine für sein Programm zu gewinnen. Er ersuchte den Dichter Georg Herwegh, den deutschen Arbeiterverein in Zürich durch persönliches Auftreten für die Leipziger Beschlüsse zu gewinnen. Feins Einfluß war in den deutschen Arbeitervereinen der Schweiz noch so stark, daß die Landeskongferenz der deutschen Arbeitervereine in Zürich im Juli 1863 die Lassalleschen Beschlüsse *ablehnte*. Seine Kampfnatur war auch durch die schweren Schicksalsschläge seines wildbewegten Lebens ungebrochen. Fein hat den Sieg nicht mehr geschaut. Am 26. Januar 1869 wurde Fein in Dießenhofen von seinem kampferfüllten, schicksalsvollen Leben durch den Tod erlöst.

Mit der Gründung des ersten deutschen Arbeitervereins legte Fein den Grundstein zur modernen Arbeiterbewegung. Feins radikal-liberale Ideenrichtung hat an der Wiege der deutschen und schweizerischen Arbeiterbewegung gestanden. Erst mit der Gründung der deutschen Arbeitervereine in der Schweiz entstand auch die Arbeiterbewegung der Schweiz selbst. Die schwei-

zerischen Arbeiter, die durch die Regeneration der 30er Jahre politische Freiheiten erhielten, suchten durch weitere politische Rechte ihre wirtschaftliche Besserstellung herbeizuführen. Die erste unbedeutende schweizerische Arbeiterbewegung stand unter der kommunistischen Idee Grachus Babœufs, die erste grundlegende organisatorische schweizerische Arbeiterbewegung unter der Ideenrichtung des deutschen Liberalismus. Die erste bedeutende schweizerische Arbeiterbewegung, die junge Schweiz, wurde von der Ideenströmung des jungen Deutschland befruchtet. Feins republikanische Ideen zündeten in den deutschen und schweizerischen Arbeitervereinen als erstes Fanal der Freiheit. Deutsche Flüchtlinge, die in der Schweiz den Grundstein zur ersten deutschen Arbeiterbewegung legten, waren es, die in Paris die erste internationale proletarische Arbeiterbewegung gründeten. Sie gründeten den deutschen Volksverein, aus dem sich später der Bund der Geächteten und dann der Bund der Gerechten entwickelte. Die Auseinandersetzung um proletarische und bürgerliche Demokratie spaltete die deutsche oppositionelle Bewegung in zwei Gruppen: in eine bürgerliche und eine sozialistische. Nach der Ausweisung der Führer dieser Bewegung, nach dem Mai-Aufstand 1839, begaben sich Karl Schapper und Heinrich Bauer nach London, wo sie am 7. Februar 1840 den öffentlichen deutschen Arbeiter-Bildungsverein als Werbebezirk für den Bund gründeten⁵⁵. Auf dem Kongreß des Bundes der Gerechten, vom 1. Juli 1847, verwandelte sich der Bund in eine demokratisch organisierte Propagandagesellschaft, den Bund der Kommunisten. Auf dem zweiten Kongreß, der Ende November 1847 begann, wurden Marx und Engels beauftragt, das Manifest der Kommunistischen Partei auszuarbeiten, das als die Geburtsurkunde des wissenschaftlichen Sozialismus, als das berühmte »Kommunistische Manifest«, bei Ausbruch der französischen Februar-Revolution und am Vorabend der deutschen Revolution 1848 erschien.

Am 23. Mai 1863 entfaltete Ferdinand Lassalle zu Leipzig das Banner des allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, aus dem später die sozialdemokratische Arbeiterpartei hervorging. Am 28. September 1864 wurde zu London der Grundstein zur internationalen Organisation der Arbeiterklasse, der Internationalen Arbeiterassoziation — später Erste Internationale — gelegt. Marx' gewaltiger Geist hat der weltumspannenden sozialistischen Arbeiterbewegung Form, Inhalt, Geist und Kampf gegeben. Aus dem damals unbedeutenden kleinen Handwerkerverein wurde die gewaltige sozialistische Organisation der Welt, die Organisation der Macht.

Die bürgerlichen Liberalen, unter ihnen auch Fein, kämpften im Vormärz um die politischen Rechte des Bürgertums, um eine freiheitliche und einheitliche Gestaltung der Nationen. In geschichtlicher Erkenntnis der Entwicklung glaubte Fein, den

Kampf zwischen Feudalismus und Liberalismus siegreich bestehen zu können. Prophetisch schrieb er 1832 nach der Verhaftung Wirths:

»Illusionen haben sich die Männer des Volkes, die, beiläufig gesagt, die Geschichte studiert und nicht bloß historische Romane gelesen haben, niemals gemacht. Sie wissen sehr wohl, daß neue Ideen in dem kurzen Zeitraum von 18 Jahren, das heißt von 1814 bis 1832, noch keinen festen Fuß und Boden gewinnen können. Die Reaktion im Jahre 1832 wird vollkommen gelingen, besonders da sich Preußen auf eine unbegreifliche Weise an die Spitze derselben stellt. Es wird ein Druck auf dem deutschen Volke lasten, wie wir ihn von 1819 bis jetzt noch nicht gekannt haben. Aber gerade mit Hilfe dieses Druckes werden die neuen Ideen desto tiefere Wurzeln in den Herzen schlagen. Und wenn dann in etwa 10 bis 20 Jahren bei einer günstigen Gelegenheit, die niemals fehlt, der Kampf zwischen Aristokratie und Liberalismus aufs neue ausbricht, dann wird die Reaktion nicht mehr durchdringen. 1814: untätiges Murren; 1832: Widerstand; 1840 oder 1850: Sieg! So wird es kommen ⁵⁶.«

Feins Republikanismus hat in der deutschen Arbeiterbewegung nachhaltig gewirkt. Um sein Banner der demokratischen Staatsidee scharten sich die wandernden Handwerksgesellen und Arbeiter. Während die »Mehrzahl der akademischen Rebellen einen gründlichen Frieden mit den herrschenden Gewalten schloß« ⁵⁷, hat Fein bis zu seinem Lebensende den Kampf gegen Despotismus und Feudalismus, gegen geistige Entrechtung, für Freiheit und Einheit Deutschlands gekämpft. Aus der politischen und geistigen Nacht sollte ein heller Morgen strahlen. Fein hat die Sonnenhelle eines klaren politischen Morgens nicht mehr geschaut. Um ihn blieb es dunkle Nacht. Doch sein heroischer Kampf ist nicht vergebens gewesen. Fein hat das deutsche Bürgertum aus dem politischen Schlaf erweckt, die wandernden deutschen Handwerksgesellen und Arbeiter als Vortrupp der modernen internationalen Arbeiterbewegung vorbereitet. Feins Erdenwallen umschließt ein Aufsteigen der schlummernden politischen Kräfte, ein Kämpfen und Ringen mit starken politischen Welten. Sein Kämpferleben ist mit Jahrzehnten deutscher und schweizerischer Geschichte, mit deutscher Burschenschaft, deutschem Liberalismus, deutscher und schweizerischer Arbeiterbewegung durch ureigenes Schicksal verbunden. Sein Leben gestaltete sich im Kampf für die demokratische Idee zu einer Kette harter Verfolgungen, Drangsale und bitterer Not. Ein zukunftsfroher Glaube an eine große Idee gab ihm Kraft und Stärke, der Macht zu trotzen. Noch als die dunklen Wolken der Todesnacht sein Auge umschatteten, war er den Idealen seiner Jugend treu geblieben. Als mutiger, reiner Kämpfer für große politische Ideale, als Bannerträger des bürgerlichen Liberalismus und als Vorkämpfer der deutschen und schweizerischen Arbeiterbewegung wird er in der Geschichte fortleben.

Quellenangabe und Anmerkungen.

¹ Johannes Uhlmann: Joseph Görres und die deutsche Einheits- und Verfassungsfrage bis zum Jahre 1824. Diss. Leipzig 1912, S. 30.

² Einige Briefe Feins wurden in einem Aufsatz »Georg Fein, ein Politiker der burschenschaftlichen Linken«, von Prof. Dr. O. Oppermann, Utrecht, in Bd. I der »Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung« zusammengestellt. Der kurze Aufsatz in der »Allgemeinen deutschen Biographie«, Bd. 6, ist völlig ungenügend.

³ Kirchenbuch von Helmstedt 1803, Landeshauptarchiv Wolfenbüttel.

⁴ Hans Fränkel: Männerbund und Jünglingsbund. Diss. Heidelberg 1912, S. 42.

⁵ Dieses, wie das nächste bisher ungedruckte Stammbuchblatt stellte mir der hervorragende Kenner der deutschen Burschenschaftsbewegung, Herr Rechtsanwalt Fritz Ullmer, Wiesloch, freundlichst zur Verfügung, wofür ich ihm an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank ausspreche.

⁶ Gustav Freytag: Karl Mathy, Leipzig 1870. S. 88. Mir ist es, trotz Durcharbeitung des amtlichen Aktenmaterials und der dazugehörigen Literatur, nicht möglich gewesen, Feins Teilnahme an der Braunschweiger revolutionären Bewegung 1830 festzustellen.

⁷ Schreiben des Herzoglich-Braunschweigisch-Lüneburgischen Staatsministeriums an Frh. v. Kreß, Hannover, den 2. Dez. 1845. Acta Geh. Kanzlei, Staatsministerium. Acta Dr. jur. Fein aus Braunschweig betr. Politische Umtriebe 1833—47. Landeshauptarchiv Wolfenbüttel.

⁸ Fritz Brügel: Aus den Anfängen der deutschen sozialistischen Presse. Wien 1929. Separatabdruck, S. 8.

⁹ Siehe meinen Aufsatz: Die Unterdrückung der politischen Presse und Literatur durch das Herzoglich-Braunschweigisch-Lüneburgische Staatsministerium im Vormärz 1832—44. »Braunschweig. Volksfreund« Nr. 203 vom 30. August 1928.

¹⁰ Karl Glossy: Literarische Geheimberichte aus dem Vormärz. Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft. Wien 1912. Bd. 21, Anmerkung S. 11.

¹¹ G. H. Schneider: Der Preß- oder Vaterlandsverein 1832—33. Dissert. Heidelberg 1897, S. 74 und 96.

¹² Die Darstellung dieses Abschnittes beruht auf die Akte: Verbreitung der Broschüre »Das Recht des deutschen Volkes«. Herzogliches Kreisgericht Braunschweig. Rep. 28, Nr. 328, Vol. II, Landeshauptarchiv Wolfenbüttel.

¹³ Ilse: a. a. O.: S. 296/97.

¹⁴ Alfred Neumann: Aus Friedrich Hebbels Werkezeit. Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Königl. Realgymnasiums in Zittau. Ostern 1899, S. 21.

¹⁵ In den Jahrgängen VII bis XI (1832/34) konnte ich in der »Mitternachts-Zeitung für gebildete Stände« 26 Gedichte und 1 Erzählung Feins feststellen.

¹⁶ Herzoglich-Braunschweigisch-Lüneburgisches Staatsministerium an Braunschweiger Herzogliche Polizeidirektion vom 5. Juli 1832. Acta Dr. jur. Fein aus Braunschweig betreffend.

¹⁷ Glossy a. a. O.: Bd. 21, Anm. S. 9.

¹⁸ G. J. Baumgartner: Die Schweiz in ihren Kämpfen und Umgestaltungen von 1830 bis 1850. Zweiter Band. Zürich und Stuttgart 1868. S. 186.

¹⁹ Karl Marx: Das Kommunistische Manifest. Achte deutsche Ausgabe. Berlin 1918. S. 25.

²⁰ Heinrich Schmidt: Die deutschen Flüchtlinge in der Schweiz und die erste deutsche Arbeiterbewegung 1833—36. Zürich 1899. S. 27/28.

²¹ 150 Jahre »Neue Zürcher Zeitung« 1780 bis 1930. Jubiläumsschrift. Zürich 1930. S. 93.

²² 150 Jahre »Neue Zürcher Zeitung« usw. S. 79.

²³ Franz Berghoff-Ising: Die sozialistische Arbeiterbewegung in der Schweiz. Leipzig 1895. S. 3/4.

²⁴ In diesem seltenen Buch, »Deutsche Volksstimme«, das mir die Schweizer Landesbibliothek Bern gütigst zur Verfügung stellte, wofür ich ihr hier herzlichen Dank ausspreche, konnte ich Gedichte von Georg Fein nicht feststellen. Während fast sämtliche Gedichte mit Namen gezeichnet sind, befinden sich zwar einige ohne Namensbezeichnung. Ob diese von Fein geschrieben sind, der sonst stets mit vollem Namen zeichnete, vermag ich augenblicklich nicht festzustellen.

²⁵ Wilhelm Marr: Das junge Deutschland in der Schweiz. Ein Beitrag zur Geschichte der geheimen Verbindungen unserer Tage. Leipzig 1846. S. 77.

²⁶ Die Bundesgeschichte des Bundes der Geächteten und Gerechten werde ich auf Grund umfangreicher und wichtiger Akten an anderer Stelle zum ersten Male ausführlich behandeln.

²⁷ Glossy: Bd. XXI, Anm. S. 12.

²⁸ Glossy: Bd. XXI, Einleitung S. LIV.

²⁹ Glossy: Bd. XXI, Anm. S. 21.

³⁰ Glossy: Bd. XXI, Anm. S. 12.

³¹ Glossy: Bd. XXI, Anm. S. 13.

³² Glossy: Bd. XXII, Teil I, S. 100. Polizeibericht. Frankfurt, den 5. Jänner 1837.

³³ Glossy: Bd. XXII, Teil I, S. 116. Bericht London, den 1. Juli 1837. Es war mir leider nicht möglich, Näheres über den »Katechismus« Feins zu erfahren.

³⁴ Georg Brandes: Die Hauptströmungen der Literatur des neunzehnten Jahrhunderts. Sechster Band »Das junge Deutschland«. 9. Auflage. Berlin 1904. S. 324.

³⁵ Vgl. meine Schrift: Wilhelm Bracke. Leben und Wirken. Braunschweig 1930, besonders den Abschnitt: Wilhelm Bracke und das demokratische Programm Dr. Johann Jacobys. S. 17 ff.

³⁶ »Woher und Wohin?« von v. Schön. Nebst einem Nachwort von Georg Fein. Neue, mit einem zweiten Nachworte vermehrte Auflage. Straßburg 1842. S. 20.

³⁷ »Woher und Wohin?« a. a. O. S. 22, 29, 31, 32, 34, 46, 50, 62, 63, 64.

³⁸ O. Wiltberger: »Die deutschen politischen Flüchtlinge in Straßburg von 1830«. Berlin-Leipzig 1910. S. 178.

³⁹ Hoffmanns von Fallersleben gesammelte Werke. Herausgegeben von Dr. Heinrich Gerstenberg. Bd. 7. S. 316.

⁴⁰ Vorrede zu Hoffmanns von Fallersleben politischen Gedichten aus der deutschen Vorzeit. Mit einem Nachwort von Georg Fein. Straßburg 1842.

⁴¹ Bluntschli: Die Kommunisten in der Schweiz nach den bei Weitling vorgefundenen Papieren.

⁴² Eugenie Rammelmeyer: Auszug aus der Diss.: Bewegungen der radikal gesinnten Deutschen in der Schweiz während der Jahre 1838 bis 1845. Ein Ausschnitt aus dem politischen und persönlichen Leben dieser Kreise. (Frankfurt am Main 1921, Maschinenschrift), S. 3. Lange und eingehende Beschäftigung mit diesem Gegenstand, wie überhaupt des Vormärz, haben es nicht vermocht, mir den Beweis zu erbringen, daß die Führer des neuen

jungen Deutschland persönliche mit politischen Interessen verbunden haben. Ich muß daher den schweren Vorwurf, daß an der Wiege der ersten deutschen Arbeiterbewegung »Abenteurer« gestanden, die »in erheblichem Maße persönliche Interessen mit ihren politischen verknüpften«, auf das entschiedenste zurückweisen.

⁴³ Glossy: Bd. XXI, Anm. S. 13.

⁴⁴ Glossy: Bd. XXIII, Teil II, S. 106.

⁴⁵ Schreiben des Fürsten von Metternich an den Freiherrn von Kreß. Wien, den 16. Dezember 1845.

⁴⁶ Herzoglich-Braunschweig.-Lüneburgisches Staatsministerium an Freiherrn von Kreß vom 2. Dezember 1845. Acta Dr. jur. Fein aus Braunschweig betr., usw.

⁴⁷ Herzogl.-Braunschweig.-Lüneburg. Staatsministerium an den Braunschweigischen Bundestags-Gesandten Freiherrn von Wutzingerode. Frankfurt am Main. Acta Dr. jur. Fein aus Braunschweig betr., usw.

⁴⁸ Glossy: Bd. XXI, Anm. S. 10.

⁴⁹ Glossy: Bd. XXI, Anm. S. 10 und 13.

⁵⁰ Die überaus seltene Zeitschrift »Der Deutsche Tribun«, die in zwei Heften 1845 in der Schweiz erschien, befindet sich in der Sozialwissenschaftlichen Studienbibliothek bei der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien.

⁵¹ Glossy: Bd. XXI, S. 10/11.

⁵¹ Gustav Körner: Das deutsche Element in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 1818 bis 1848. New York, 1884. 2. Aufl., S. 201.

⁵² Allgemeiner deutscher Volksfreund, Braunschweig. Nummer 103 vom 21. Oktober 1848.

⁵³ Deutsche Reichszeitung, Braunschweig. Nummer 103 vom 28. Oktober 1848.

⁵⁴ Hermann Oncken: Rudolf von Bennigsen. I. Bd. Stuttgart-Leipzig 1910. S. 471.

⁵⁵ Die Londoner kommunistische Zeitschrift und andere Urkunden aus dem Jahre 1847/48. Eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Carl Grünberg. Hauptwerke des Sozialismus und der Sozialpolitik. Neue Folge Heft 5, Leipzig 1921. S. 7.

⁵⁶ Wilhelm Herzberg: Das Hambacher Fest. Geschichte der revolutionären Bestrebungen in Rheinbayern um das Jahr 1832. Ludwigshafen 1908. S. 241.

⁵⁷ Franz Mehring: Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. Elfte Auflage. Stuttgart 1921. Erster Band, S. 96.

Inhaltsverzeichnis des 11. Jahrganges.

Sachregister.

1. Arbeiterbewegung.

	<i>Seite</i>
Das Weltproletariat in der Weltkrise. Von Adolf Sturmthal	7
Probleme der russischen Revolution. Von Emil J. Walter	24
Franz Mehring. Von Wilh. Lukas Kristl	58
Parteilpolitische Neuvermarkung in der Schweiz. Von Ernst Nobs . .	65
✓ Schweizerische Konferenz für sozialistische Wohlfahrtspflege. Von Dr. Emma Steiger	122